

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Abend-Zeitung. 1949-1951 1949**

81 (2.11.1949)





# BADISCHE ABEND-ZEITUNG

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 23, Telefon 7150-53. Bankkonten: Badische Bank Karlsruhe; Badische Kommunale Landesbank, Karlsruhe; Südwestbank, Karlsruhe; Stadt-Sparkasse, Karlsruhe. Postscheck: Verlag AZ Badische Abendzeitung, Karlsruhe, Nr. 19 800.

Heimatzeitung  
für Stadt und Land

Erscheint täglich außer Sonntags. Erfüllungsort: Karlsruhe. Monatsbezugspreis 2,40 DM zuzüglich 40 Pfennig Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 54 Pfennig bei Postzustellung. Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. Anzeigenrundpreis: Die 12gespaltene Millimeterzelle 25 Pfennig.

1. Jahrgang / Nummer 81

Karlsruhe, Mittwoch, den 2. November 1949

Einzelpreis 15 Pfg.

## Frauenbataillone im KZ Sachsenhausen

### Tragisches Schicksal eines Totogewinners

#### Eine entflohene Frau erzählt

Freiwill für sowjetische Wachmannschaften

Über 15 000 Menschen werden nach einer Meldung des britisch lizenzierten Berliner „Sozialdemokrat“ unter den unmenschlichsten Bedingungen im Konzentrationslager Sachsenhausen gefangengehalten. Die meisten von ihnen seien verhaftet worden, weil sie entweder nominelle Mitglieder einer nationalsozialistischen Formation waren oder sich nach 1945 in der Sowjetzone politisch unbeliebt gemacht haben. Ein hoher Prozentsatz der Inhaftierten seien Sozialdemokraten und Liberaldemokraten.

Wie der „Sozialdemokrat“ von einer aus dem Lager entkommenen Frau erfahren hat, befinden sich im KZ Sachsenhausen mehr als 1500 weibliche Häftlinge, zum Teil seit mehr als drei Jahren. Die sowjetische Leitung des Lagers, die Oberstleutnants Kostjuchin und Rudenko, hätten Frauenbataillone aufstellen lassen. Die weiblichen Häftlinge seien für die Bewachungs-Mannschaften Freiwillig. Dem russischen Lagerarzt, Kapitän Iwanoff, hätten weibliche Häftlinge als Versuchsobjekte für neue Medikamente zur Bekämpfung von Geschlechtskrankheiten zur Verfügung stehen müssen. Nach der zweiten Einspritzung seien bei vielen Lähmungserscheinungen aufgetreten. Das Konzentrationslager Bautzen ist, wie der „Sozialdemokrat“ ferner berichtet, in der Nacht zum vergangenen Sonntag um 1800 Häftlinge verringert worden. Die Häftlinge, darunter größere Truppen von Jugendlichen und Frauen, sollen nach Buchenwald und Sachsenhausen geschafft worden sein.

#### Flüchtlingsboot auf der Ostsee von Sowjets beschossen

BERLIN. (dpa). Eine Patrouille des sowjetischen Küstenschutzes brachte am vergangenen Sonntag nach einer Meldung des britisch lizenzierten Berliner „Sozialdemokrat“ zwischen den Inseln Rügen und Bornholm ein Segelboot mit zwölf Flüchtlingen auf. Die Flüchtlinge seien vorher außerhalb der Hoheitsgewässer mit Maschinengewehren und

Maschinengewehren beschossen worden, wobei es zwei Tote und fünf Schwerverletzte gegeben habe. Das Flüchtlingsboot sei nach Saßnitz eingeschleppt worden. Unter den Flüchtlingen sollen sich, dem „Sozialdemokrat“ zufolge, mehrere Funktionäre der LDP aus Sachsen-Anhalt befinden haben.

## Württemberg-Baden fordert Änderungen am Bundesentwurf des Beamtengesetzes

STUTTGART. Das württemberg-badische Kabinett beschloß am Dienstag, die Zustimmung zu dem Entwurf eines Bundesbeamtengesetzes, das in den nächsten Tagen dem Bundesrat vorgelegt wird, von gewissen Änderungen abhängig zu machen.

Nach Auffassung des württembergisch-badischen Kabinetts soll das im Militärregierungs-gesetz eingeführte Personalamt grundsätzlich auch in dem neuen Gesetz beibehalten werden. Allerdings soll es in seinen Zuständigkeiten wesentlich eingeschränkt werden. Mit Rücksicht auf den vorläufigen Charakter des Beamtengesetzes soll dessen Gültigkeitsdauer bis Mitte 1950 begrenzt werden. Für das Verhältnis von Beamten und Angestellten im Kolonialministerium David Rees Williams, einen Ueberblick über die britische Fernost-Politik des letzten Jahres. (Reuter)

regierung dafür eintreten, daß der von der Bundesregierung vorgelegte Gesetzentwurf nochmals im Bundeskabinett überarbeitet wird.

Das Kabinett beschloß ferner, seinen Mitgliedern im Bundesrat nicht die vom Bundesratspräsidenten ausgesetzten Tagegelder in Höhe von 30 DM auszahlen zu lassen. Für die württemberg-badischen Bundesratsmitglieder sollen vielmehr die niedrigeren Landessätze in Anrechnung gebracht werden.

## Geheim-Konferenz in Singapur

Über die Zukunft der britischen Fernostpolitik

SINGAPUR (dpa). Die britische Fernost-Konferenz wurde am Mittwoch in Singapur eröffnet. Führende militärische und diplomatische Sachverständige für Asien und den Fernen Osten nehmen an der Konferenz teil. Die Beratungen sind geheim. Sie sollen sich vor allem mit der britischen Fernostpolitik und insbesondere mit der Anerkennung der kommunistischen Regierung in China befassen.

Auch die Frage einer japanischen Auswanderung nach Südostasien soll erörtert werden. In der Eröffnungssitzung gab der Vertreter der britischen Regierung, der Staatssekretär im Kolonialministerium David Rees Williams, einen Ueberblick über die britische Fernost-Politik des letzten Jahres. (Reuter)

## Piecks Leibwachenchef polizeilich gesucht

BERLIN (dpa). Reinhold Knoppe, der neuernannte Chef der Leibwache des Präsidenten der Sowjetunion-Republik Pieck wird von der westberliner Polizei gesucht. Wie die Sicherheitsabteilung der amerikanischen Besatzungsbehörde in Berlin am Dienstag mitteilte, werden Knoppe Entführungen, illegale Hausuntersuchungen und Verhaftungen, Diebstahl und Fälschung von Berichten vorgeworfen. Im Oktober 1947 hatten die amerikanischen Behörden Anklage gegen Knoppe wegen Einführung einer Frau aus dem amerikanischen Sektor und ihre Auslieferung an die sowjetische Geheimpolizei erhoben.

## „New York Times“ für Einstellung der Demontagen

NEW YORK. (dpa). Die Bedeutung der erstmaligen Anwesenheit eines deutschen Vertreters im Ministerrat der OEEC dürfte nicht unterschätzt werden, schreibt die „New York Times“ am Mittwoch zur Pariser Reise von Vizekanzler und ERP-Minister Blücher. Sie sei der wahre Beginn der Wiederherstellung der deutschen Unabhängigkeit.

Es liege jetzt im eigenen Interesse der Westmächte, schreibt die Zeitung, alle „unnötigen Reibungspunkte wie die Demontage deutscher Fabriken“ auszuschalten. Die legalen Grundlagen für die Demontagen seien jetzt recht „zweifelhaft“, da sie nach dem Potsdamer Abkommen bereits am 2. Februar 1948 beendet sein sollten. (AFP)

## Wohleb kann im Winter nicht abstimmen lassen

FREIBURG (Iwb). Der südbadische Staatspräsident Leo Wohleb erklärte am Montag einem dpa-Vertreter, der von dem südwürttembergischen Staatspräsidenten Dr. Müller vorgeschlagene Termin für die Abstimmung über den Südweststaat, Dezember 1949 oder Januar 1950, sei seiner Ansicht nach „sehr früh angesetzt“. Zwar wünsche er selbst, eine baldige Abstimmung, doch müsse man auch auf die „klimatischen Verhältnisse im Winter Rücksicht nehmen“. Wohleb betonte, er könne sich mit einer Wahl im Dezember oder Januar nicht einverstanden erklären, weil der Schwarzwald zu diesem Zeitpunkt tief verschneit sei und die Bevölkerung wegen der Schneeverhältnisse nicht zur Abstimmung gehen könne.

## Rekordgewinn mit dem Totowürfel

Tippen ohne Fußballverständnis brachte hohe Quoten

STUTTGART (LWB). Es ist in letzter Zeit beim württembergisch-badischen Toto zu einer sensationellen Eigentümlichkeit geworden, daß nur zwei Tototellnehmer mit 12 richtigen Voraussagen ins „Schwarze“ treffen. Zum siebenten Mal in dieser Saison trat dieser unwahrscheinliche Umstand ein. Fortuna zeigte in der Auswahl der beiden Glücklichen eine äußerst glückliche Hand. Wie immer handelt es sich um ein „Toto-Pärchen“. Die 12jährige Inge Wörner aus Obereßlingen ertippte sich 81 275.— DM. Der Zweite im Glücksbunde ist der 46jährige Johann Winkler aus Mannheim-Rheinau, dessen Tippkünste seit Beginn der neuen Saison den ersten fetten Gewinn nach Nordbaden fallen ließen. Das merkwürdigste bei all diesen Gewinnern: sie sind alle im gleichen Monat geboren. Die blonde, bildhübsche und immer fröhliche Inge war sich lediglich darüber klar, daß sie die Tipperei nach den Enttäuschungen der Vorsonntage nicht aufgeben würde, wie ihr Vater — ein Metallgießer —, ihre Mutter und ihre drei Geschwister getan hatten. So tippte sie auch in der letzten Woche zwischen ihren Schulaufgaben für nur eine DM. Da ihr niemand

Reporter, der durch ausgeprägten Spürsinn die Adresse des Gewinners erfahren hatte, bei diesem Mißmutig musterte ihn die Portierfrau. „Wo wollen Sie hin?“ fragte sie. „Zu Herrn Müller.“ Der Mann, dem sie über den Hof hinweg etwas nachrief, wurde aschfahl. Es war Müller, der Totogroßgewinner. Erst als der Reporter Müller seinen Westberliner Presseausweis unter die Nase hielt, gewann dieser etwas Zutrauen. Sehr komfortabel ist der glückliche Besitzer von fast 50 000 Westmark nicht eingerichtet. Eine trostlose Wohnküche im Hinterhaus. „Ich sage Ihnen, es ist die Hölle. Seit zwölf Tagen habe ich kein Auge zugehen. Jeden Augenblick denke ich, sie holen mich ab, weil ich doch verbotenes Westgeld nun besitze. Meine Bekannten fragen mich immer, was denn mit mir passiert sei. Ich behäufte mich so sonderbar. Das Schlimmste ist: zu niemand darf ich über mein Glück sprechen. Nicht einmal meiner Braut habe ich es anvertraut. Glauben Sie mir, manchmal denke ich: Hätt' ich doch nie das viele Geld gewonnen.“

Müller sitzt nun auf dem Sprung nach dem Westen und hat schon alles für den Umzug vorbereitet. Natürlich geheim. Seine schlecht bezahlte Stellung als kleiner Handwerker bei den Sowjets will er, so bald als möglich, aufgeben. Müller hat es nach 39 Jahren bitterster Armut verlernt, an das Leben hohe Ansprüche zu stellen. Sein Ziel: Selbständigkeit, eine eigene Werkstatt und Familienglück. Seit neun Jahren ist er verlobt, zum Heiraten fehlten ihm bisher die Mittel.

Als an dem besagten Sonntagabend die Totoergebnisse über den Rundfunk kamen, saß Müller in seiner Stammkneipe und konnte nicht einmal über seine zwölf richtigen Tipps lachen. Nachts konnte er nicht mehr schlafen. Vor Freude und vor Angst. Angst vor der Totogesellschaft, die vielleicht seine Anschrift bekanntgeben könnte. Dann wären die Russen dahin'ergekommen. Vielleicht hätten sie ihn festgehalten und das Geld wäre verfallen. Sein Herzschlag drohte fast auszusetzen, als er am darauffolgenden Dienstag in den Westsektor schlich, um seine Westmark abzuholen. Müller nahm das ganze Geld gleich mit und versteckte es. Wie Müller selbst berichtet, war der Rückweg von Charlottenburg nach dem sowjetischen Osten der schwerste Gang seines Lebens. Fünf Stunden lang ist er gelaufen. Immer mit 50 000 Mark in den Hosentaschen. Das Risiko einer Westgeldkontrolle in der S-Bahn durch Ostsektor-Beamte war ihm zu groß. Erst wenn er im Westen ist, wird er endlich aufatmen können.

## Mindeststrafe 1000 Jahre Zuchthaus

ROM (dpa). Auf 1000 Jahre Zuchthaus würde die Mindeststrafe lauten, wenn der berühmte neapolitanische Bandit la Marca in allen Anklagepunkten schuldig gesprochen werden sollte. Der Sensationsprozeß gegen la Marca und seine Komplizen begann am Dienstag sofort mit einem Zwischenfall: la Marca schlug einen Photographen nieder. Die Aussage verweigerte er. Die Anklageschrift umfaßt nicht weniger als dreitausend Seiten. Mord, Raubmord, Erpressung, Entführung und Körperverletzung sind die wichtigsten Anklagepunkte.

## Fischkutter überfällig

CUXHAVEN (dpa). Der am 16. Oktober aus Bremerhaven in das Fanggebiet der südlichen Nordsee ausgelaufene Fischkutter „Gerda“ ist nach Mitteilung der Küstenseenotstellen seit den Stürmen der letzten Tage überfällig.

## 55 Tote bei Flugzeugkatastrophe

WASHINGTON (dpa). 55 Personen kamen bei einem Flugzeugzusammenstoß ums Leben, der sich am Dienstag in unmittelbarer Nähe des Washingtoner Flugplatzes ereignete. Es ist das schwerste Unglück, das bisher die amerikanische Zivilluftfahrt betroffen hat. Alle Insassen der „Skymaster“-Maschine, 51 Passagiere und 4 Mann Besatzung, fielen der Katastrophe zum Opfer.

Das verunglückte Verkehrsflugzeug befand sich auf dem Wege von Boston nach New Orleans und wollte in Washington gerade zu einer Zwischenlandung ansetzen, als es mit einer Jagtmaschine zusammenstieß.





### Impertinente Anmaßung

—x. Hatte sich in der Weimarer Zeit eine besonders unangenehme Sorte von Politikern hinter den Schutz des Paragraphen 51 versteckt und in die politische Unzurechnungsfähigkeit zurückgezogen, wenn es gefährlich wurde (wie das bei einigen führenden Nationalisten der Fall war), so wurde nach 1945 die Wendung „Das habe ich nicht gewußt!“ die große Mode. Das politische Dokument dieses Bestrebens nach Läuterung war der „Perlschein“, der die schmutzige Vergangenheit löschen sollte. Dabei ist hier nicht von den kleinen Leuten die Rede, die ihn sich zu verschaffen suchten, sondern von Spitzenfiguren des vergangenen Regimes, die mit einem solchen Papier sich den Weg zu neuer verderblicher Wirksamkeit freimachen wollten. Diese Massenerscheinung findet heute ihr Gegenstück bei gewissen Politikern der Ostzone und ihrer westzonalen Freunde.

Die Errichtung der Ostregierung hat die seit langem von allen Kennern ostzonaler Verhältnisse angekündigte effektive Liquidierung der bürgerlichen Parteien mit sich gebracht, wenn diese formal auch weiter bestehen. Darüber wundert sich niemand, der Vorgang ist nur ein neues Glied einer logischen Entwicklungskette. Aber aus diesem Anlaß ist doch notwendig, an einiges zu erinnern, von dem gewisse Kreise wünschen, daß es vergessen sein möge. Bis heute haben die bürgerlichen Parteien und ihre Funktionäre in der Ostzone die Fiktion demokratischer Daseinsformen nicht nur aufrecht zu erhalten versucht, sondern es hat darüber hinaus, von diesen sowjethörigen Kreisen ausgehend, Dutzende von Versuchen gegeben, den verderblichen östlichen Einfluß unter allen Umständen auf die Westzonen auszudehnen.

Jetzt, da die permanente „Reinigungsrieche“ in der Ostzone auch für die bürgerlichen Parteien begann, haben nun plötzlich, wie wir durch merkwürdige Geständnisse am NWDR und auf andere Weise erfahren, Funktionäre der Ost-LDP und Ost-CDU ihr Herz für die westliche Demokratie entdeckt, die sie bisher in Versammlungen und ihren Zeitungen verleumdete und verächtlich gemacht haben. Erinnert man sich der Fülle von peinlichen Lobhudeleien auf die „überrasgenden politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Leistungen“ der Sowjetunion, die aus diesen Kreisen kamen? Heute wendet man sich äußerlich mit der gleichen Inbrunst gegen die Götter, die man bis vor kurzem anbetete. Unter diesen Umständen fällt es schwer, an die Aufrichtigkeit solcher Bekenntnisse zu glauben.

Besonders erstaunlich aber ist die Bereitwilligkeit, mit der in den Westzonen vielfach Rundfunk und Presse, Behörden und Parteien diese plötzliche Wandlung so konsequenter jahrelanger Mitläufer kritikal verherrlichen und den Anschein erwecken, als handle es sich hier um die ersten Opfer einer für das Vaterland entscheidenden Schlacht. Die das tun, haben nie begriffen wollen, daß diese Schlacht bereits verloren war, als man noch interessiert der Unterdrückung der Sozialdemokratie in der Ostzone zusah, in der hintergründigen Hoffnung, nun ihr Erbe antreten zu können. Damals hat man sich in Westdeutschland kaum der entschiedensten Verteidiger der demokratischen Freiheiten in Mittel- und Ostdeutschland, der Sozialdemokratie, angenommen, während gleichzeitig die bürgerlichen Parteien der Ostzone willig für alle Beschlüsse der vollkommenen Unterjochung jeder politischen Selbständigkeit stimmten, wie seinerzeit die entsprechenden Leute für das Ermächtigungsgesetz Hitlers.

Wieder einmal konnten die, die so verfahren, angeblich „nicht wissen“, was sie anrichteten. Jetzt versuchen diese „neuesten Opfer des sowjetischen Terrors“, sich auf die verschiedenste Weise ein Alibi zu verschaffen. In eitler Selbstbewehräucherung wird von einem Widerstandswillen gesprochen, den man solange mit erstaunlichem Geschick unsichtbar sein ließ. Die jahrelangen Opfer wirklicher Kämpfer werden bewußt ignoriert. Es ist eine impertinente Anmaßung, wenn heute von diesen Stellen deklamiert wird: „Das Schwergewicht des Kampfes um die Freiheit der Ostzone liegt bei der ostzonalen LDP und CDU“.

## Deutsche Bau-Methoden veraltet

Amerikanischer Fachmann über das deutsche Wohnungsbauprogramm

FRANKFURT (dpa). Der amerikanische Wohnungsbaufachmann Lawrence Cox, der mehrere Wochen den Wiederaufbau in Berlin und der amerikanischen Zone studiert hat, erklärte am Montag, bei dem gegenwärtigen Aufbautempo in Westdeutschland würden voraussichtlich 25—30 Jahre vergehen, bevor die zur Beseitigung der Wohnraumnot benötigten 5 Millionen Häuser zur Verfügung stehen. Cox empfiehlt den deutschen Architekten, Ingenieure und Bauunternehmer ein Studium der neuzeitlichen Baumethode in USA und einigen europäischen Ländern, vor allem in Holland, das eine eigene Technik im Wiederaufbau zerstörter Wohngebiete entwickelt

### Wußte Manstein von den Judenverfolgungen?

HAMBURG (dpa). In dem Manstein-Prozess in Hamburg kam es am Dienstag bei Fragen über die Judenverfolgung durch die Nazis zu einem erregenden Wortwechsel zwischen dem Hauptankläger Sir Arthur Comyns-Carr und Manstein. Sir Arthur wies den Angeklagten darauf hin, er habe in Nürnberg ausgesagt, niemals mit Hitler über Fragen gesprochen zu haben, welche die Juden betreffen. Jetzt behauptet er jedoch, Hitler habe mit ihm bei einem Frühstück einen Plan zur Bildung eines autonomen jüdischen

## Kriegsgräber werden betreut

Selbst in Polen und den Südoststaaten sind Beauftragte tätig

Am Nordufer des Tegernsees, einem leicht ansteigenden Wiesenhang, entsteht gegenwärtig der erste deutsche Soldatenfriedhof in Bayern für die Opfer des zweiten Weltkrieges. Die etwa 800 qm große Fläche, auf die bereits 240 Soldaten von den Friedhöfen des Tegernseer Tales umgebettet wurden, wird durch den Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge ausgebaut und soll eine würdige Ruhestätte für Opfer des letzten Krieges werden. Von zwei hohen alten Buchen flankiert und einer kleinen Rundkapelle am Eingang, fügen sich die mit schlichten Holzkreuzen geschmückten Gräber gut in die ruhige Landschaft ein. Ähnliche Anlagen sollen, wie der Volksbund mitteilt, in jedem bayerischen Regierungsbezirk erstellt werden. Auch Niedersachsen und die Oberpfalz sind in diese Pläne einbezogen.

Gegenwärtig liegen in Bayern 53 000 Kriegstote, darunter 21 000 Ausländer auf 2300 Friedhöfen, Feldgräbern und sonstigen Kriegsgrabstätten zerstreut. Von den deutschen Kriegsopfern, unter denen viele Luftkriegstote sind, konnten 2796 bisher nicht namentlich festgestellt werden.

Da die Angehörigen die Sorge für das Kriegsgrab oft nicht übernehmen können, weil diese Gräber weit entfernt oder unbekannt sind, hat sich der Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge die Pflege und Betreuung dieser Ruhestätten zur Aufgabe gemacht. Durch die Registrierung aller Gräber von Soldaten und Kriegsopfern in Deutschland und auch im Ausland, konnten bereits viele Angehörige von einer quälenden Ungewißheit befreit werden. Durch spätere Umbettung

und Zusammenfassung auf Kriegerfriedhöfen wurden außerdem viel bisher als „unbekannt“ bestattete Tote identifiziert.

Wichtig und notwendig ist die Zusammenarbeit mit den entsprechenden Behörden und caritativen Dienststellen im Ausland. Der Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge besitzt bereits wieder enge Verbindungen, mit den amtlichen Gräberdiensten in Frankreich, England, den Beneluxstaaten, Italien, Dänemark, Norwegen, Schweden, Finnland, Griechenland, Oesterreich, USA, Kanada, Australien und Nordafrika. Auch in Polen und den Südoststaaten sind Bevollmächtigte tätig. In Belgien werden, wie der Vorsitzende des bayerischen Landesverbandes erklärte, Deutsche im kommenden Sommer die dortigen Gräber ihrer Angehörigen besuchen können. Holland hat sich bereitgefunden, Lichtbilder von Soldatengräbern zu vermitteln, was bald auch in anderen Ländern ermöglicht werden soll. Die Unterhaltung der Gräber ist Aufgabe des Staates, der Länder und Gemeinden. Die staatlichen Gelder, pro Grab nur zwei D-Mark, reichen aber zur Instandsetzung bzw. Errichtung neuer Gesamtanlagen nicht aus. Die Aufgabe der Kriegsgräberfürsorge kann auch von den Angehörigen allein nicht übernommen werden. In schlichter, würdiger Form löst der Volksbund die in der Genfer Konvention verankerten internationalen Verpflichtungen. Die Mittel zur Erfüllung seiner großen Aufgaben kommen aus freiwilligen Beiträgen, Spenden und öffentlichen Sammlungen. Der Bund will ein wesentliches Glied zum Verständnis und zur Friedensbereitschaft unter den Völkern sein. (dpa)

## Wochenende in Herzogschlössern

Die Sozialisierung des englischen „Country-Life“

Vor einem Menschenalter gehörte die Hälfte des englischen Bodens rund 2500 Grundbesitzern. Heute befinden sich nach zuverlässigen Statistiken nur noch etwa 400 Güter mit ungefähr 350 ha in Privatband. Der Staat ist wieder der größte Grundbesitzer Englands geworden, der mehr als ein Sechstel des Bodens besitzt.

Zu einem englischen Landsitz gehörten ausgedehnte Ländereien, Parks und Jagdgründe, Forellengebäude, eine Jagdeute vielleicht — und in jedem Fall ein mehr oder weniger wohlbesetzter Pferdestall, schließlich auch Tennis- und Golfplätze, zum Sport aber — die englische Gastlichkeit. Ihr Geheimnis liegt darin, daß jeder tun und lassen kann, was ihm beliebt. Das Schloß ist wie ein vornehmes, „exklusives“ Hotel mit dem besten „Kundendienst“ der Welt. Die Gäste sollen sich wohlfühlen, sollen sich erholen, aber auch die Gastgeber wollen ihren „Fun“ haben, ihre Unterhaltung. Für all das ist der Butler zuständig, eine Mischung von Hoteldirektor, Privatsekretär und Kammerdiener. Der Butler hat Takt und Diskretion und ein unfehlbares Gedächtnis. Er weiß, welcher Gast den Sonnenaufgang in den Wäldern erleben will, wer sein Frühstück im Bett bevorzugt, wer sich in wessens Gesellschaft am wohlsten fühlt. Er weiß, sieht und hört alles, verzicht nie eine Miene, sagt nichts — außer jedem Gast eine individuelle Höflichkeit. Er regiert die Dienerschaft mit starker Hand und ist doch Tag und Nacht zu jeder Dienstleistung bereit. Seine Umgangsformen bleiben immer so tadellos wie seine Livree.

### Ein kleiner Unterschied

Als die Schwierigkeiten begannen und viele Mitglieder der „Landed Society“ nicht mehr wußten, wie sie ihre Schlösser und Landsitze erhalten sollten, halfen sie sich durch Aufnahme von „paying guests“. Das Leben blieb ganz das gleiche, nur folgten die Gäste nicht mehr einer Einladungskarte zur „weekend party“, sondern einer Zeitungsanzeige und zahlten zu den Trinkgeldern auch noch den Aufenthalt. Von dieser äußerst diskret und immer noch exklusiv gehandhabten „Pension“ zum gewerblichen Hotel war es unter dem Druck der gegenwärtigen Verhältnisse

nur noch ein Schritt. Der Butler konnte bleiben. Er war jetzt vorwiegend „Direktor“. Ein Flügel des Hauses blieb der Familie erhalten. Sie macht in den Parkwegen höflich ihren unbekanntem Gästen Platz, überläßt ihnen die wenigen noch verbliebenen Reitperde zu ihrer ausschließlichen Benutzung — und beim abendlichen „Dinner“, das früher die Gäste zur „Party“ vereinigte, figuriert der Hausherr jetzt als eine Art Zeremonienmeister für amerikanische Touristen — die es amüsiert, die gesellschaftliche Form Old Englands zu studieren.

Das ist ein Weg, sich den neuen Verhältnissen anzupassen. Die Anzeigenspalten der Londoner Blätter berichten täglich auch von anderen Versuchen. So hat der Marquis von Northampton sein Schloß zum Museum umgewandelt. Für zwei Schilling Eintrittsgeld führt die Marquise in sachkundig lebenswürdiger Weise durch die geheimnisumwobene Stätte des Liebesromans Heinrichs VIII. und Anna Boleyns. Der Marquis von Bath verdient nach Zeitungsberichten an Ostern durch die Besichtigung seines Schlosses über 400 Pfund. Sein Sohn bewachte die parkenden Autos, seine Tochter erwarb sich ein ansehnliches Taschengeld durch selbstaufgenommene Photo-Postkarten, nahm einen Aufschlag für Autogramme und ihre Mutter zeigte und erläuterte die Sehenswürdigkeiten.

### Die Marquise verkauft Fische

Ein Herzog hat sein geräumiges Tudor-Schloß als Wochenendhotel herrichten lassen und begründet in feierlicher Höflichkeit die Gäste als sein eigener Empfangschef. Die Witwe des Marquis von Queensbury, die vor 50 Jahren den Mittelpunkt eines großen Skandals bildete, weil sie als Tochter eines Fish Mangers, eines ganz gewöhnlichen Fischhändlers in die Hocharistokratie heiratete, hat sich auf ihre Jugend besonnen und einen Fischgroßhandel eröffnet. Der Marquis von Milford-Haven reist in Heizkörpern und Lord Digby wurde in einer großen illustrierten abgebildet, wie er die Milch seiner Gutsmoikerei seinen Kunden zuführt, während Lady Digby ein von der Schloßgärtnerei versorgtes Blumengeschäft leitet. Niemand findet das „shocking“ oder auch nur auffällig. Im Gegenteil, die alten Familien sind stolz, wenn ihre Angehörigen nicht darauf angewiesen sind, ihre Kunst- und Wertsachen bei Christies, dem berühmten Bondstreet-Auktionator, unter den Hammer zu geben.

Das größte Kopfzerbrechen machen die geräumigen Landsitze, die sich nicht in Hotels oder Sanatorien verwandeln lassen. Niemand will sie kaufen — denn niemand vermag sie zu unterhalten. So hat zum Beispiel Manson seit Jahresfrist alle Häusermäkler mobil gemacht, um sein seit 350 Jahren im Familienbesitz befindliches Schloß bei Lincoln zu verkaufen. Nur ein Ausweg ist ihm geblieben: seinen Besitz dem Staat oder den Gewerkschaften als Stiftung zu vermachen.

### Warum befestigt Polen die Oder-Neiße-Linie?

PARIS (dpa). Die polnischen Befestigungsarbeiten an der Oder-Neiße-Linie finden in Paris starke Beachtung. Die aufsehenerregende Meldung des Berliner „Abend“ hierüber, die von einer amerikanischen Agentur übernommen wurde, wird am Mittwoch von der Pariser Morgenpresse veröffentlicht. Zur gleichen Zeit weisen die Blätter auf die Erklärung des amerikanischen Außenministeriums hin, daß alle Behauptungen über angebliche amerikanische Pläne in Westdeutschland militärische oder militärähnliche Verbände aufzustellen, „bare Phantasie“ seien.

## Kurz gemeldet

Berlin. Die Berliner Wechselstuben werden die Westmark am Mittwoch unverändert zu 5,90 bzw. 6,10 Ostmark handeln. Während am Dienstag das Ostmarkangebot in einzelnen Wechselstuben überwog, konnte in anderen ein Ausgleich erzielt werden.

Paris. Der Präsident der Tschechoslowakischen Gesellschaft in Frankreich, General Faucher, ehemaliger Leiter der französischen Militärmission in der Tschechoslowakei, ist von seinem Posten zurückgetreten, da die Gesellschaft von Mitgliedern zu politischen Zwecken mißbraucht werde.

New York. Diplomatische Kreise der UNO glauben, daß die Frage des japanischen Friedensvertrages bei der Unterredung der beiden Staatsmänner am kommenden Montag den Hauptpunkt bilden wird.

Washington. Präsident Truman hat Admiral Forrest Sherman zum Chef der amerikanischen Seestreitkräfte ernannt. Sherman war bisher Kommandeur der amerikanischen Mittelmeerflotte. Er ist Nachfolger Admiral Denfelds.

Washington. Präsident Truman sagte am Dienstag, daß die Ausgaben der im Haushaltsjahr, das mit dem 30. Juni 1951 endet, den Friedensrekord von 43,5 Milliarden erreichen würden. Es würde dabei ein Fehlbetrag von 5,5 Milliarden bleiben.

Ohio. Der zweitgrößte amerikanische Gewerkschaftsverband der „Congress of Industrial Organizations“ (CIO) beschloß am Dienstag, die Kommunisten aus seinem Verband auszuschließen. Der CIO-Gewerkschaftsverband hat 6 Millionen Mitglieder.

### Tito will selbstständig bleiben

BELGRAD (dpa). Jugoslawien wolle sich nicht mit dem Westen gegen den Osten verbünden, erklärte der jugoslawische Staatschef Marschall Tito in einem Interview, das er einem Korrespondenten des britischen Labour-Organ „Daily Herald“ gewährte. Tito sprach sich für bessere wirtschaftliche und politische Beziehungen sowohl mit dem Osten als auch mit dem Westen aus. Man muß sich aber darüber im klaren sein, sagte er, daß wir keiner Seite Konzessionen machen. Es gebe keinen „Titoismus“ in Jugoslawien. Dieser Begriff sei von den Feinden des Landes erfunden worden. Jugoslawien trete lediglich für die volle Gleichberechtigung aller sozialistischen Länder ein und wünsche, daß man ihm die Gestaltung des Sozialismus im eigenen Land selbst überlasse.

### Älteste Brieftaube der Welt gestorben

NEWYORK (dpa). Die angeblich älteste Brieftaube der Welt, „Kaiser“ genannt, starb in dem für Brieftaubenverhältnisse biblischen Alter von 32 Jahren. Die Taube „Kaiser“ hatte an beiden Weltkriegen teilgenommen. Im ersten, in dem sie ihre Laufbahn bei den deutschen Truppen begann, wurde sie von Amerikanern gefangen genommen und für die USA-Streitkräfte dienstverpflichtet. Im 2. Weltkrieg hatte sie es bis zum Ausbilder für andere Brieftauben gebracht, unter denen sich auch einige ihrer Ur-Ur-Enkel befanden.



### Vorsicht — Porzellan

In einem römischen Hotel wohnt seit einigen Wochen ein sehr junger Deutscher, der nach seiner eigenen Behauptung von der Parteilassung der CDU nach Italien geschickt wurde, um ständige Verbindung mit der Parteilassung der Democrazia Christiana zu halten. Gegenwärtig bemüht sich der junge Mann, die italienische Sprache zu erlernen. Am Sitz der Parteilassung an der Piazza del Gesù wurde er noch nicht gesichtet. Wenn deutsche Studenten ins Ausland geschickt werden, ist das notwendig und richtig. Aber ob es nicht besser wäre, Kenner eines Landes mit wichtigen Aufträgen zu betrauen? Das in der Vergangenheit zer-schlagene Porzellan muß ja nicht unbedingt noch mehr zerkleinert werden.

In Italien arbeiten etwa 20—30 deutsche Journalisten für deutsche Zeitungen und Zeitschriften. Nicht einmal fünf von ihnen sind nach dem Krieg aus Deutschland gekommen. Eine legale Devisenüberweisung hat bis heute praktisch keiner von ihnen erhalten. Man fragt sich, wohin die dafür vor Monaten freigegebenen Devisen geflossen sind. Der illegale Transfer via Zürich bringt Einbußen bis zu 60 Prozent und schädigt deutsche Interessen.

### Wie wird das Wetter?

#### Keine Änderung

Übersicht: Unser Wetter wird weiterhin von einer langgestreckten vom Mittelatlantik bis nach Südrussland reichenden Hochdruckbrücke bestimmt, an deren Südsseite wir liegen. Der derzeitige Witterungscharakter bleibt daher erhalten.

Vorhersage des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe, gültig bis Donnerstagabend: Teils bewölkt, teils aufheiternd, örtlich Frühnebel. Trocken. Höchsttemperaturen 3 bis 7 Grad, nachts vielfach leichter Frost, örtlich bis zu minus 4 Grad. Meist schwache Winde aus östlicher Richtung.

AZ. Badische Abendzeitung Verlagsgesellschaft Karlsruhe, Verlag, Schriftleitung, Anzeigenannahme und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstr. 28, Tel. 7150-33, Verlagsleiter: Wilhelm Nikodem Verantwortlicher Redakteur: Hans G. Schlenker, Anzeigenleiter: Theodor Zwecker. Für unverlangte Manuskripte keine Gewähr. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beigefügt ist. Mit Namen beschriftete Artikel stellen die Meinung des Autors, nicht unbedingt die der Redaktion dar. Verlag und Druck: Karlsruher Verlagsgesellschaft G.m.b.H., Karlsruhe, Waldstraße 28, Fernruf 7150-33.



# „Die Männer sind alle Verbrecher...“

„Kreisel-Spiel“ zwischen Millionär, Juwelier und Hoteldirektor / Ein Rekord der Vorsicht

Man sollte meinen, daß heutzutage fanatisch mißtrauische Leute ausgestorben seien. Oder daß sie nur noch in alten Schwänken aus Großvaterszeiten in trottelhafter Aufmachung vorkommen. Aber mitnichten, wie das Beispiel lehrt. In Miami auf Florida treffen sich die reichsten Leute nicht nur der Neuen Welt. Gleichzeitig geben sich hier aber auch die größten Gauner aller fünf Erdteile ein Stelldichein.

Im Hotel Excelsior stieg vor einiger Zeit einer der Reichsten dieser Erde, der millionenschwere Mr. Barry, ein mexikanischer Reeder, ab. Fündige Reporter kitzelten aus ihm allerlei Wissenswertes heraus. So u. a., daß er sich unter den Zehntausenden von mehr oder weniger hübschen Girls eine Frau aussuchen wolle. Zu diesem Zweck benötige Mr. Barry ein vorsorgliches Hochzeitsgeschenk. Kostenpunkt: gleichgültig. Mr. Barry wählte unter den Kostbarkeiten, die ein Juwelier ihm vorlegte, eine herrliche Perlenkette, ein wahres Gedicht, für die Kleinigkeit von 100.000 Dollar. Er bezahlte sie standesgemäß mit einem guten Scheck und verließ mit dem Hoteldirektor das Haus.

Nach zwei Stunden bereits wußte der Juwelier, daß der Scheck — falsch war. Von dieser Sensation berichtete er freudestrahlend

den wißbegierigen Reportern. Sie wunderten sich zwar, keinen gebrochenen Mann vor sich zu sehen.

Die Aufklärung gab er selbst: Er sei natürlich bei so einer Kostbarkeit und einer derartig hohen Summe vorsichtig gewesen und habe dem Kunden zunächst einmal eine — falsche Perlenkette gegeben, die er, wenn der Scheck o.k. gewesen wäre, leicht gegen eine echte Kette hätte umtauschen können. Mr. Barry schrieb daraufhin, nachdem er Miami längst verlassen hatte, daß er in Wirklichkeit gar nicht Mr. Barry sei und diesen Namen nur vorsichtshalber gewählt habe. Er sei aber auch weiterhin so vorsichtig gewesen, die besagte Perlenkette bei dem Hoteldirektor für 20.000 Dollar zu verpfänden.

Aber auch der Hotelgewaltige erwies sich als vorsichtiger Mann. Er erklärte, die Sache sei zwar richtig, aber sein Scheck über die 20.000 Dollar sei im Augenblick der Übergabe auch schon gesperrt gewesen. Derartige Vorsichtsmaßnahmen seien besonders bei angeblich steinreichen Leuten unbedingt am Platze. Er habe so seine Erfahrungen.

Soweit ist die Angelegenheit bisher geblieben. Sie bewegt sich allem Anschein nach im Kreise. Die Öffentlichkeit wartet jetzt wieder auf die Antwort des falschen Barry, dessen Vorrat an Vorsichtsmaßnahmen ja auch noch nicht erschöpft sein dürfte. Jedenfalls darf man gespannt darauf sein, wer nun endgültig diesen Rekord der Vorsicht halten wird.

## Justizkomödie um eine Zigarre

Daß man auch wegen Brandstiftung an einer Zigarre belangt werden kann, hat sich kürzlich in der US-Weistadt gezeigt. Der dortige wohlhabende Geschäftsmann Peter D. Kennelworth ist von jeher ein berühmter Spaßmacher gewesen. Jetzt aber dürfte er allerdings ein langes Gesicht machen, denn der Scherz, den er sich mit einer Feuerversicherung zu machen gedachte, bescherte ihm einen recht peinlichen Reinfall.

Er kaufte sich vor einigen Wochen eine Kiste mit 25 billigen Zigarren und ließ sie bei einer führenden Feuerversicherung auf den Wert von 25.000 Dollar versichern. Die Gesellschaft wollte sich zunächst auf dieses Geschäft nicht einlassen, aber da sich Kennelworth bereit erklärte, eine besonders hohe Prämie zu erlegen, wurde die Versicherungspolice schließlich doch ausgeschrieben.

Kaum aber war das geschehen, ging der Witzebold hin, rauchte eine seiner so hoch versicherten Zigarren und meldete dann

prompt bei seiner Gesellschaft den — Brandschaden an. Er verlangte nicht weniger als 1500 Dollars.

Die Gesellschaft bockte. Sie sträubte sich und ließ es auf einen Prozeß ankommen. Aber das Wunder geschah: das Zivilgericht bestätigte den Anspruch des Versicherten. Kennelworth hatte die Genugtuung, die verlangten 1500 Dollars ohne jeden Abzug einstecken zu können.

Aber das dicke Ende kam nach. Der Spieß wurde umgedreht. Das routinierte Urtiernehmen hatte sich nur scheinbar ins Bockshorn jagen lassen und stellte beim Staatsanwalt gegen Kennelworth wegen vorsätzlicher Brandstiftung an einem versicherten Gegenstand Strafanzeige. Kennelworths bis dahin recht pfiffiges Gesicht wurde immer länger. Und wegen Brandstiftung an einer Zigarre wurde er tatsächlich zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Zum stillen Schmunzeln ganz New York mußte der Schlaumeier inzwischen seine Strafe auch antreten. Wer zuletzt lacht ...

## Gefahr für die Kinos?

Das Fernsehgerät ist der gefährlichste Konkurrent der Leinwand

Durch die stürmische Aufwärtsentwicklung der Fernsehindustrie stehen die amerikanischen Kinobesitzer und damit auch die Filmproduktion kurz vor dem schweren wirtschaftlichen Problem, die gähnende Lücke ihrer Lichtspielhäuser wieder zu beseitigen.

Vor einem Jahr arbeiteten 37 Fernsehstationen in den Staaten, die 12 Millionen Familien mit Sendungen versorgten. Ende dieses Jahres bereits werden mehr als 100 Stationen in Betrieb sein, die in den 50 größten Städten der USA in 25 Millionen Häusern empfangen werden. Es sind zurzeit fast 4 Millionen Geräte im Gebrauch, die doppelte Anzahl der des Vorjahres. So kommt zum Beispiel in New York auf jede sechste Familie ein Empfangsgerät und in Los Angeles besitzt jeder neunte Haushalt einen Apparat.

Drei Milliarden Dollars wurden bisher in der Fernsehindustrie investiert, eine Summe, die die Hälfte allen Kapitals in der Filmindustrie ausmacht.

Die großen Organisationen der Filmtheaterbesitzer haben an Hand von Statistiken festgestellt, daß diejenigen, die zuzusehen ein Fernsehgerät ihrer eigenen nennen, heute kaum noch ins Kino gehen. In diesem Zusammenhang ist es interessant, daß nicht nur die Inhaber von hohen Einkommen Fernsehgeräte besitzen, sondern die große Masse der Durchschnittsverdiener auch die meisten Geräte kauft.

Man will Schritte unternehmen, künftig Fernsehsendungen in die großen Kinos zu verlegen. Bis jetzt haben von 77 Sendestationen sich nur drei diesen Forderungen angeschlossen. Man sieht allerdings keineswegs rosig in die Zukunft, wenn nicht eine grundlegende Umstellung in der Filmproduktion und in der Zusammenarbeit mit Fernsehsendern in Kürze erfolgt. Vorerst laufen die Fernsehprogramme, die sich mehr und mehr auf die Vervollkommnung farbiger Wiedergabe konzentrieren, den Kinos den Rang ab.

Die neueste Entwicklung ist die Erfindung eines Fernsehempfängers mit Münzeinwurf. Das Gerät arbeitet etwa wie die bei uns bekannten Gasautomaten. Bei Einwurf von 25 Cent wird der Familie ein abendfüllendes Unterhaltungsprogramm vorgeführt. Das eingeworfene Geld wird gleichzeitig auf die abzählende Kaufsumme des Gerätes angerechnet. — Heroldpreß.

Hans Thoma - Gedächtnis - Ausstellung. Zum 25. Todestag von Hans Thoma eröffnet die staatliche Kunsthalle Karlsruhe am 7. November eine Gedächtnisausstellung mit Bildern des Malers, die sich im Besitz der Kunsthalle befinden. Neben bekannten Gemälden werden auch Studien und Zeichnungen des badischen Heimatmalers gezeigt.

## Sorgen eines Staatspräsidenten

Als Grover Cleveland zum ersten Mal zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt war, wurde er von Stellenanfragen nur so überlaufen. Einer von diesen war ein einflußreicher Bürger aus seinem Heimatort, der unbedingt einen diplomatischen Posten ergattern wollte. Er war Cleveland auf die Idee gekommen und beschwor ihn: „Herr Präsident, Sie müssen mir unbedingt einen solchen Posten geben. Alle zu Hause wissen darum; ich habe es ihnen erzählt, und wenn jetzt nichts daraus wird, so lachen mich alle aus.“ — „Wenn es so ist“, antwortete Cleveland, „dann gebe ich Ihnen einen guten Rat. Sagen Sie den Leuten, ich hätte Ihnen den Botschafterposten in Paris angeboten, aber den hätten Sie natürlich einfach abgelehnt.“

## Der echte Redner

Man unterhielt sich in einem Pariser Salon über die große Rednergabe von Jean Jaures. Seine Reden, so sagte einer, waren stets ganz anders als die, die er vorbereitet hatte. Fernand Gregh, der Vorsitzende des französischen Schriftstellerverbandes meinte dazu: „Ein echter Redner weiß in wohl manchmal, was er sagen möchte, aber er weiß nie im Voraus, was er sagen wird.“

## Jenseits der Politik

Ein Gaul als Hellscher

Ein als Zupfer in einem Bergwerk unter Tage eingesetzten Arbeitsgaul brach plötzlich aus seinem Geschirr aus und raste wild aus dem Stollen, in welchem gerade gearbeitet wurde. Sechs dort vor Ort fördernde Bergleute folgten dem Tier instinktiv und retteten sich damit das Leben. Wenige Sekunden später stürzte nämlich der ganze Stollen auf einer weiten Strecke ein.

Bus gegen Zug

Walter Anneberg, ein Omnibus-Fahrer mußte an einer Bahnüberführung 25 Minuten lang vor der geschlossenen Schranke wegen eines nahenden Güterzuges warten. Als der Zug die Stelle passiert hatte, fuhr er seinen großen Bus mitten auf die Gleise, zwang damit einen weiteren langen Güterzug zum Halten und ließ erst einmal die Schlange der vielen ebenfalls wartenden Autos den Bahnkörper überqueren, ehe er nun von sich aus dem Zug die Fahrt freigab.

Ein elektrischer Stuhl in Lüneburg

Der Lüneburger Tierschutzverein hat sich entschlossen, für die schmerzlose Tötung von Katzen und Hunden einen speziell für diesen humanen Zweck konstruierten elektrischen Stuhl anzuschaffen. Der Verein war schon einmal im Besitze einer solchen „Sitzgelegenheit“, die jedoch in den letzten Tagen des Krieges gestohlen wurde.

Das Glasauge als rettendes Beweismittel

Vor dem Gericht in Santa Monika (USA) hatte sich ein Mann zu verantworten, der beschuldigt war, in völlig betrunkenem Zustande seinen Wagen gesteuert zu haben. Kronzeuge war ein Polizist, der die belastende Aussage machte, die Augen des Fahrers wären durch den Alkoholgenuss beide stark blutunterlaufen gewesen. Der Angeklagte konnte diese Einlassung jedoch dadurch widerlegen, daß er sein linkes Auge kurz entschlossen einfach — herausnahm. Es war ein Glasauge. Daraufhin wurde er vom Gericht freigesprochen.

Die letzten Worte des Dichters

Als der Dichter Jean Moréas schon mit dem Tode rang, flüsterte er: „Das Leben! Der Tod! Nein, es gibt nur die Poesie!“

HANS HUGO BRINKMANN:



Presseachdruck-Rechte bei dem Allgemeinen Feuilleton-Dienst, Neustadt/Hardt

17. Fortsetzung

„Seit Jahren habe ich keinen Zirkus mehr besucht.“ sagte der Kommerzienrat zu seinen Begleitern, nachdem sie Platz genommen hatten. „Jetzt fiebere ich beinahe vor Erwartung wie ein Schuljunge.“

Senjor Alvarez lehnte sich lächelnd in das rote Samtpolster zurück und sagte nur ein Wort: „Pacienda!“

Als über das kleine Wörtchen eine magische Wirkung ausstrahlte, verstummte das Gespräch zwischen den dreien. Pacienda — zu deutsch: Geduld. Aber es war keine europäische Geduld, welche sich nach der Uhr berechnet läßt, die das Wörtchen „Pacienda“ in sich schloß. Es war der Begriff einer Ausweitung, die dem Europäer immer unverständlich bleiben wird. Der Begriff der Geduld in der Auffassung der östlichen Länder, der in Bombay und Kalkutta ebenso beheimatet ist wie in Konstantinopel und Kairo, an den Lagerfeuern der Gaucho's wie in den Lehmbütten der Fellachen Ägyptens. Europäische Hast — orientalische Ruhe. Die Gegensätze zweier Kontinente traten zutage.

Canaris hatte das Wörtchen „Pacienda“ verstanden. Seine Gedanken wanderten rückwärts in die Zeit. Er erinnerte sich, wie er als junger Kaufmann erstmalig eine Balkanreise gemacht hatte. Ein Kaufmann in Bukarest,

der ihn einlud, hatte ihm auf seine mehrfachen Versuche, von geschäftlichen Dingen zu reden, schließlich geantwortet: „Was habe ich Ihnen getan, daß Sie von Geschäften reden!“ Diese Worte waren Canaris damals eine Lehre gewesen, nichts zu überstürzen, und sich den Gewohnheiten der anderen anzupassen. Pacienda — Geduld.

Eine Kapelle begann zu spielen. Der Zirkus füllte sich.

Etwa eine Viertelstunde vor Beginn der Vorstellung stand vor einer der mächtigsten Plakatewände des Zirkus Dal Monte in der Bahnhofsgasse ein großer, breitschultriger Mann, dessen Augen mit einem eigentümlichen Ausdruck an dem Bildnis einer Frau hingen, das man unschwer als dasjenige Juana Molcanas erkennen konnte. Der Mann, dessen Gesicht ein schwarzer Vollbart umrahmte, war ansehend nicht in der Lage, sich von dem Bilde, welches Juana in Artistenkleidung zeigte, loszureißen, vielmehr starrte er es unentwegt an und führte dabei merkwürdige Selbstgespräche.

„Verteufelte Ähnlichkeit mit Juana — vielleicht bin ich auch verrückt — so etwas einzubilden — immerhin, ich muß Gewißheit haben!“

Seine Blicke gingen suchend an der Plakatewand entlang.

„Aha, heute abend Eröffnungsvorstellung. — Mein Zug geht in drei Stunden — vielleicht schaffe ich's noch.“

Der Mann eilte mit raschen Schritten dem Bahnhof zu und sprang in eine leerstehende Taxe.

„Fahren Sie mich zum Zirkus Dal Monte, aber schnell!“ rief er dem Fahrer zu.

Der Wagen fuhr ab.

Kurze Zeit später sieht man den Vollbärtigen in Verhandlung mit einem Herrn des Zirkuspersonals.

„Senjor, bedauere, der Zirkus ist ausverkauft.“

„Aber ich muß in den Zirkus und wenn ich tausend Pesos für den Platz bezahlen sollte. Ich habe meine Gründe dabei, verstehen Sie, sehr wichtige Gründe.“

Der eindringlichen Sprache des Bittenden, dessen ganze Haltung eine ungewöhnliche Erregung verrät, kann sich der andere nicht entziehen.

„Warten Sie einen Moment, ich werde mit der Kassiererin sprechen.“

Er verschwindet in dem Wagen, in dem sich die Kasse befindet. Als er nach einer Weile wiederkommt hat er ein Billet in der Hand.

„Sie hatten doch diese Karte bestellt, nicht wahr?“ lächelte er.

„Gewiß, Senjor,“ erwidert der mit dem Vollbart, verbindlich wieder lächelnd.

„Muchas gracias!“

Zwischen seinen Fingern knittert eine Banknote und er nimmt das Billet in Empfang.

Die Vorstellung begann. Eine Reihe buntscheckiger Gestalten stürzten in die Manege die Clowns, die Spaßmacher wirbelten sich ihre Spässe zu und erzielten die ersten Heiterkeitsfolge. Hätten die Kinder zu entscheiden gehabt, so wäre es die beste Nummer gewesen.

ihrem als Gaucho gekleideten jungen Partner Toni Mayer.

„Vorwärts, Arabella!“ Direktor Dal Monte läßt die Peitsche knallen und die Stute fällt in das vorgeschriebene Tempo. Plötzlich springt der Partner ab. Dita schwingt sich aus dem Sitz seitlings mit beiden Füßen auf den Rücken des Pferdes, schnell ihren Körper durch einen mit Papier bespannten Reifen, welcher in Felzen geht und quillert darauf einsetzenden Applaus mit zahlreichen Kußhändchen, die sie dem Publikum zuwirft. Ihre Anmut bezaubert. Dita beweist, daß ein Pferderücken nichts anderes als ein Sofa ist, auf dem man gemütlich auf- und nieder-schnellen kann, ohne sich den Hals zu brechen. Schließlich steigt Toni hinter ihr auf dem Pferderücken, und nachdem sie einige Runden gemacht haben, faßt Toni seine Partnerin um die Hüften und hält den stierlichen Körper für einige Sekunden in die Luft.

Das Publikum ist begeistert. Die beiden haben einen glänzenden Abgang.

Der Vollbärtige, welcher in der breiten Masse untergetaucht ist, ist der einzige, der keine Hand zum Beifall rührt. Er macht den Eindruck, als nehme er an den Geschnissen keinen Anteil. Mit einer sonderbaren Ruhe sitzt er da. In seinen Augen ist ein Ausdruck, als blicke er wie durch einen Schleier, als schaue er in Vergangenes.

Die Parterreskrobatik beginnt.

Dal Monte wirft Else Murray einen forschenden Blick zu, die soeben mit ihrem Partner Brown die Manege betritt. Ein Lächeln aus den Augen Else Murrays überzeugt den Direktor, daß die Artistin ihre Sicherheit wieder gefunden hat.

Die beiden zeigen eine Leistung, die bis ins kleinste Detail artistisches Können beweist und auf Effekte verzichtet.

(Fortsetzung folgt.)



# KARLSRUHE

## Totengedenkfeier der Stadt

Der Weg zum Friedhof war gestern mit weißen und roten Asten gesäumt und eine große Menschenmenge bewegte sich hinaus, um an den Gräbern der Toten zu gedenken und die Hügel mit Blumen zu schmücken. Am Nachmittag legte Oberbürgermeister Töpfer am deutschen und französischen Ehrenfriedhof Kränze der Stadtverwaltung nieder. Dekan Seufert hielt eine Gedenkrede, in der er zum Ausdruck brachte, daß

### Ehrung der verstorbenen badischen Landespräsidenten

Aus Anlaß des Allerheiligentages hat der Präsident des Landesbezirks Baden an den Grabstätten der verstorbenen badischen Landespräsidenten Dr. Heinrich Köhler in Karlsruhe und Gustav Zimmermann in Mannheim Blumengebinde niederlegen lassen.

die stummen Kreuze eine beredte Sprache redeten: Wir sollten den nationalen Haß begraben und endlich die Gräber zuschütten, die uns trennten. Denn über die Grenzen hinweg besteht ein Kreis derer, die vom Schmerz gezeichnet sind. Nur durch Werke des Friedens können wir unserm Leben einen Inhalt geben.

Die Bläservereinigung des Musikvereins Harmonie und der Gesangverein Liederkrantz gaben der kurzen Feier ein würdiges Gepräge. Viele Flüchtlinge, die nicht an ihren fernen Gräbern weilen konnten, nahmen an dem Gedenken an die Toten teil.

### Der Betriebsrat des Badischen Staatstheaters zur Kündigung im Schauspiel

Zu den Massenkündigungen am Badischen Staatstheater (neben dem gesamten Schauspielpersonal wurde die gesamte Badische Staatskapelle gekündigt) erklärt der Betriebsrat, daß er durch den Beschluß des Verwaltungsrates, der am 28. Okt. vorm. einstimmig gefaßt wurde, vollkommen überrascht worden ist. Erst am Nachm. des 28. Okt. erhielt er durch Herrn Oberbürgermeister Töpfer Kenntnis von der vollzogenen Tatsache. Es hätte dem Betriebsratgesetz entsprochen, ihn vorher, vor der Beschlußfassung, zu Wort kommen zu lassen. Er sieht sich veranlaßt, gegen die Maßnahme zu protestieren.

Sie widerspricht den Maßnahmen des Intendanten, der durch Verpflichtung eines namhaften Schauspielers und weiterer bedeutender Kräfte den Aufbau eines hervorragenden Spielkörpers anbahnte. Sie widerspricht auch den Maßnahmen der Stadt, die unter erheblichen Opfern ein intimes Theater erbaut, das doch in erster Linie dem Schauspiel dienen soll.

Soll eine Stadt von der geistigen Bedeutung Karlsruhes ohne eigenes Schauspiel und ohne Orchester sein?

Von der sozialen Seite dieser Abbaumaßnahmen braucht nicht gesprochen zu werden, sie ist jedem Einsichtigen klar.

### Wieder nächtliche Einbrüche

Zwei weitere Einbruchdiebstähle in Wirtschaften wurden in der letzten Nacht in Littenheim ausgeführt. Die Diebe stahlen dort Tabakwaren, Nahrungsmittel und Spirituosen, Aktentaschen und Kleingeld im Gesamtwert von etwa 800 DM. Auch in den Kantinenraum eines Baustoffwerkes im Weinweg drangen in der gleichen Nacht vermutlich dieselben Diebe ein und stahlen daraus Bargeld in Höhe von etwa 175 DM.

### AZ gratuliert

... in Karlsruhe dem Dachdeckermeister Johann Görg, Scheffelstr. 51, zu seinem 80. Geburtstag.

## Kurz gesagt — klein gedruckt

**„Junge Generation“.** „Der für den 4. 11. vorgesehene Vortrag von Bürgermeister a. D. Kaufmann, Ettligen, über „Bund und Länder“ vor der Betrieblichen Arbeitsgemeinschaft „Junge Generation“ der Karlsruher Lebensversicherung A.-G. muß wegen Erkrankung des Referenten auf einen späteren Termin verschoben werden.“

**Badische Hochschule für Musik.** In der XXV. und XXVI. Veranstaltung zur Pflege zeitgenössischer Kunst spielt Erika Frieser die Hauptwerke für Klavier von Paul Hindemith und zwar am Samstag, den 5. November, 19.30 Uhr, die 3 Klavierkonzerte und am Sonntag, den 6. November, 18 Uhr, „Ludus tonalis“.

Ausgestellt werden Ölgemälde und Aquarelle von Rolf Müller-Landau.

Sein 25jähriges Dienstjubiläum begeht heute Herr August Barth, Karlsruhe-Knielingen, Dreikönigstr. 5, Kaufmann in der Firma Math. Stines G. m. b. H., Kohlenhandlung und Reederei, Zweigniederlassung Karlsruhe, Hochbahnstr. 7.

**Die Deutsche Angestellten-Gewerkschaft (DAG Ortsgruppe Karlsruhe)** hält am Donnerstag, den 3. November, 19.30 Uhr, im „Zielerhaus“, Baumeisterstr., eine Mitgliederversammlung ab.

In dieser spricht Landesverbandsvorsitzender und Hauptvorstandsmitglied Max Ehrhardt, Stuttgart, über das Thema: Die berufs- und gewerkschaftspolitischen Aufgaben der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft.

**Tanzabend.** Die Schule für Gymnastik und künstlerischen Tanz E. Hardie-Munz bringt am Freitag, den 4. November, 19.30 Uhr, im Munzsaal eine Veranstaltung mit Kindern, Ausbildungsklassen und der Tanzgruppe. Das Programm bringt Ausschnitte aus der gymnastischen Arbeit, Ballett, ernste und heitere Tänze. Am Samstag, den 5. November, 17.00 Uhr, findet eine Wiederholung statt.

**Deutsche Postgewerkschaft.** Morgen Donnerstag, den 3. 11. 49, 15.00 Uhr, im Saale des Gasthauses „Zum Elefanten“, Karlsruhe, Kaiserstr. 42, öffentliche Versammlung für die Post-

Die verhärten, abgesorgten und gramzerfurchten Gesichter der Menschen, die gestern früh der schlicht geschmückten „Kurbel“ zuzeiten, oft in mühsam zurechtgefügten, verschossenen dunklen Gewändern, spiegelten auf eine so unendlich eindrucksvolle Art und Weise den unbeschreiblichen Leidensweg des verjagten Ostdeutschen wider, wie es kein noch so junges, umfangreiches Buch nur annähernd vermocht hätte. Während die „Alteingesessenen“ in Scharen Blumen zu den Gräbern ihrer Verstorbenen bringen durften und an den Grabhügeln der Friedhöfe stumme Zwiesprache mit ihren Lieben hielten, mußten sie mit brennenden Tränen in den Augen und einer stummen Verzweiflung ihrer Grabstätten gedenken, die keine Hand mehr schmückte, die irgendwo mit morschen Kreuzen unkrautüberwuchert innerhalb der Grenzen eines fremden Staates liegen und nur noch von der Sehnsucht nach der alten Heimat erreicht werden könnten.

Als Sinnbild all dieser unvergessenen Stätten grüßte von der Bühne das Bild eines

### In den Sternen steht geschrieben:

## Stalin stirbt 1950 . . .

so sagte jedenfalls der Astrologe Huter — Dürreperioden und Mongolensturm stehen bevor

Wir haben das Zeitalter der Fische hinter uns — so sagte der Mann mit dem schwarzen Anzug vor dem roten Samtvorhang der Studentenhausküche — und steuern geradewegs in das Zeitalter des Wassermanns hinein. Die Prophezeiung Johannes des Täufers „die Weltwende ist gekommen“ wird mit Dürreperioden und einem Mongolensturm in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts Wirklichkeit werden. Im Übrigen aber wird die Sowjetunion in absehbarer Zeit ihre Deutsch-

schlesischen Kirchleins mit der mächtigen Silhouette eines Kreuzes — davor lagen die Kränze der IDAD, die diese eindrucksvolle, feierliche Stunde für ihre Leidensgenossen veranstaltete.

Nachdem Richard Strauß „Tod und Verklärung“ verklungen war, sprach Dr. Bartunek, der Präsident des ZVD. Der harte Alltag und der schwere Existenzkampf der Vertriebenen, so führte er aus, gebe das ganze Jahr über nur Raum für den Blick in die Zukunft — aber in diesen Tagen, da sich die Natur zur Ruhe rüestet und der Mensch zu einer Spanne der Besinnung innehält, da dürfen auch sie einen bewußten Blick in die Vergangenheit richten — in die alte Heimat, in der sie die Grabstätten all ihrer Lieben zurücklassen mußten. Allen Zeiten seien diese Stätten heilig gewesen — allein dem zwanzigsten Jahrhundert blieb es vorbehalten, ihre Schändung mitansehen zu müssen. Man habe nicht nur 15 Millionen Menschen die Heimat geraubt, sondern selbst vor den Stätten der Verstorbenen nicht Halt gemacht und die letzte Ruhe der Toten mit frevlerischen Händen gestört.

Während dann Dr. Bartunek in kurzen Zügen die stolze Geschichte der Leistungen des Ostdeutchtums berichtete, zogen auf der Leinwand Bilder der Marienburg, Breslau, des hunderttürmigen Prag, des Altvater und Kronstadts vorüber. In einer Zeit, da schon im Ausland Stimmen laut würden, die das Unrecht, das am deutschen Volk begangen worden sei, einsähen und zur Revision der Beschlüsse von Potsdam und Jalta riefen, scheute sich die „deutsche demokratische Republik“ nicht, die Oder-Neisse-Linie als eine „Grenze des Friedens“ und eine geschichtliche Großtat des 20. Jahrhunderts zu propagieren. Gewissenlos setzen sich damit angeblich deutsche Politiker über die Wünsche und Sehnsüchte von 15 Millionen Menschen hinweg. „Wir vertrauen jedoch“, so schloß Dr. Bartunek, daß menschliche Vernunft und Gerechtigkeit in die Herzen der Völker einkehrt. Am heutigen Totengedenktag wollen wir unseren Toten geloben, daß wir Vertriebenen den Anspruch auf unsere Heimat nie aufgeben werden. Das sind wir der Geschichte schuldig. Unseren Schicksalsgefährten jedoch in der Ostzone versprechen wir, dieses Gelübde auch für sie zu übernehmen.“

Nach einer Darbietung des Neubürgerchors Karlsruhe ergriff Präsidialdirektor Dr. Kistner als Vertreter von Landesbezirkspräsident Dr. Kaufmann das Wort. Er ging auf die Bedeutung des Totengedenktages ein und umriß dann die Tragik des Schicksals so vieler allzufrüh Gestorbener, die auf der Flucht und in den Wirren der Ausweisung den Tod fanden. Das Recht auf das Leben sei damals mit Füßen getreten worden. „Aber sind diese unsere Toten auch endgültig tot? — Leben sie nicht weiter“, fragte Dr. Kistner und fuhr dann fort: — doch, sie sind uns sogar nahe auf eine innigere Weise als in der Erinnerung — sie stehen täglich mitten unter uns als Mahner und Rufer: vielleicht haben sie in der Hingabe ihres Seins einer Einsicht in die Rechte der Ordnung der Dinge einen Weg geöfnet. Unsere Toten haben einen Beitrag geleistet für die Beachtung der menschlichen Würde — ohne deren Achtung kein wirklicher Frieden möglich ist.“ Die Stimmen der Toten riefen nicht zu Haß und Ressentiment auf, sondern zum gegenseitigen Verständnis und zur wahrhaften Nächstenliebe. Wenn man auch jenseits der Grenzen auf die Toten höre, könne man dem deutschen Volk das Recht auf ein Leben in Einigkeit, Recht und Freiheit nicht abschreiben.

Die Feierstunde, die stark beeindruckte und für eine besinnliche Späner lang die Ostpreußen, Schlesier, Pommern, die Siebenbürger und alle die anderen Ostvertriebenen in Gedanken wieder zur Heimat zurückführte, klang mit dem Brucknerschen „Andante“ aus.

### Was uns auffiel

Reklame ist gut, und niemand wird wohl der Meinung sein, daß sie unnütz sei. Aber man sollte vorsichtig sein, zumindest vorsichtiger als die Kurverwaltung von Herreralb, die vor einiger Zeit am Albtalbahnhof ein Schild angebracht hat, das die Aufmerksamkeit der Karlsruher auf die Perle des Nordoberrheingebietes lenken soll. Es wäre alles in Ordnung — auch der Ausblick ins Tal, zwar nicht von Thoma, sondern von einem anderen steif grün gemalt — wenn nicht daneben der Satz stünde: In Herreralb: Heute Sonnenschein! — Neulich stand einer triefend naß davor, schüttelte betäubt den Kopf und meinte: „Jetzt ist's zu spät!“ Sprachs und stieg statt in den Zug nach Herreralb in die Straßenbahn ein. Helkó.

Großbritannien und Rußland. In Deutschland erhält Grotewohl bedeutenden Einfluß auf die Politik. Die Russen werden nicht in Westeuropa einmarschieren, weil 1953—55 große Veränderungen in der Sowjetunion zu erwarten sind. Da Uranus im 6. Todeshaus und somit in Opposition zu seiner Geburtszone steht, soll Stalin 1950 sterben — und zwar an Leber- und Gallenleiden verbunden mit Herzschwäche. Europa geht ab 1956 einer neuen Blütezeit entgegen (endlich), Asien aber wird mit einer gelben Gefahr drohen und Rußland in nicht allzulanger Zeit gezwungen sein, Mittel- und Westeuropa um Hilfe gegen die Geister anzugehen, die es gerufen hat und nicht mehr los wird. . .

Huter erzählte noch vieles andere. Ueber Gröning zum Beispiel und die wissenschaftliche Bedeutung der Astrologie, über angebliche Beweise richtiger Voraussagen und eine angestrebte staatliche „Diplom-Astrologen-Prüfung“ — und etwa 400 Karlsruher lauschten angespannt und hingerissen den zukunftsweisenden Worten, die wie leicht nationalstisch-christlich gefärbtes Öl von den bedröhten Lippen troffen.

Sie sahen übrigens erstaunlicherweise verhältnismäßig intelligent aus. Nicht die Lippen, sondern die Karlsruher. —el.

## Von Weinbrenners Bauschule zur TH

### Rückblick auf die Entwicklung der Karlsruher Technischen Hochschule

Im Hinblick auf das beginnende Wintersemester der Karlsruher Technischen Hochschule ist es wohl angebracht, einen kleinen Blick auf ihre nun bald 125jährige Geschichte zu werfen. Karlsruhe kann sich rühmen, die älteste Technische Hochschule Deutschlands zu besitzen, die in Europa an Alter nur von der Ecole Polytechnique zu Paris und den Technischen Hochschulen von Prag und Wien übertroffen wird. Wie den Universitäten gingen auch den eigentlichen Technischen Hochschulen verschiedene Spezialschulen voraus, der Karlsruher z. B. die Architektonische Zeichenschule, die seit 1768 bestand. Friedrich Weinbrenner gebührt das Verdienst, bald nach seinem Dienstantritt als großherzoglicher Baudirektor diese nur geringen Ansprüchen genügende Zeichenschule reorganisiert und seine später sehr berühmte Bauschule ins Leben gerufen zu haben. Diese Schule durchliefen u. a. die hier nicht unbekannt Baumeister Hübisch, Berkmüller und Eisenhörn. Hinzu kam das Genie des Oberingenieurs Tulla, des Schöpfers der Rhein-korrektion, der nach seinen an der Pariser Ecole Polytechnique gemachten Erfahrungen 1807 in Karlsruhe eine Ingenieurschule errichtete, nachdem er den ihm angebotenen Lehrstuhl für Mathematik an der Universität Heidelberg ausgeschlagen hatte. Die Vereinigung beider Schulen unterließ jedoch zunächst auf den Einspruch Weinbrenners.

Am 7. Oktober 1825 erfolgte dann die Gründung der Polytechnischen Schule, die der Vorbereitung für die gewerblichen Berufe dienen sollte. Diese Anstalt kann man natürlich noch nicht mit den heutigen Technischen Hochschulen vergleichen, war doch das Eintrittsalter auf 13 bzw. 15 Jahre festgesetzt. Die schon bestehenden Bau- und Ingenieurschulen traten zum neuen Polytechnikum zunächst nur in lockere Verbindung, bis Neben- und im Jahre 1872 eine umfassende Reform durchführte, in deren Verlauf sämtliche bestehenden Fachschulen zusammengeschlossen wurden. Die tragenden und für die Entwicklung zum heutigen Niveau wichtigsten „Fakultäten“ waren auch hier Weinbrenners Bau- und Tullas Ingenieurschule. Zu ihnen trat noch eine Forstschule, die im Zuge der damaligen Neuordnung des badischen Forstwesens errichtet worden war, sowie Abteilungen für Technologie und Maschinenbau.

Als weiterer Reformator trat der im Jahr 1841 von Zürich nach Karlsruhe übersiedelte Ferdinand Redtenbacher auf, der die Gewerbeschule in zwei Abteilungen trennte, in

eine mechanisch-technische sowie eine chemisch-technische Schule. Die erste Abteilung nannte sich 1860 Maschinenbauschule. Grashof führte Redtenbachers Umorganisationen fort. Er vor allem brachte das Karlsruher Polytechnikum zum Rang einer eigentlichen Hochschule, die sich nicht mehr um die Ausbildung für die unteren und mittleren technischen Berufe kümmerte. 1865 erging das neue Organisationsstatut, welches das Polytechnikum den Universitäten gleichstellte, ihm die volle Hochschulverfassung mit Berufungsverfahren und Selbstverwaltung brachte. Allerdings wurde dem Polytechnikum erst zwanzig Jahre

### Sturz in die Tiefe

Ecke Marien- und Baumeisterstraße stürzten beim Arbeiten ein Malergeselle und ein Malerlehrling von einem Baugerüst aus einer Höhe von 16 Meter ab und erlitten dabei schwere Verletzungen. Der Lehrling, der in Hockstellung die untere Fläche des Dachgesimses anstrich, hatte bei dieser Arbeit das Gleichgewicht verloren und war durch die Barriere-Sicherung nach rückwärts abgestürzt. Der Geselle, der in unmittelbarer Nähe von ihm gearbeitet hatte, wollte ihn durch Festhalten vor dem drohenden Sturz bewahren. Er wurde aber mit in die Tiefe gerissen.

später die Bezeichnung „Technische Hochschule“ zugesprochen.

Natürlich war damit die innere Entwicklung der Karlsruher Technischen Hochschule noch längst nicht abgeschlossen, was wohl auch heute noch nicht der Fall sein dürfte. Ebenfalls wurden hier noch nicht annähernd alle Männer genannt, die an der Karlsruher TH wirkten und zur Verbesserung der Verhältnisse beitrugen. Männer, die zu Weltberühmtheit gelangten und damit auch den Namen unserer Stadt in aller Welt trugen: die Weltzien, Engler, Bunte, Hertz und wie sie alle heißen — um nur einige anzuführen. Ihnen allen gebührt unser Dank, so oft wir auf unsere Technische Hochschule stolz sind. —x.

### Fußgänger angefahren

In der Schlachthausstraße streifte ein Kraftfahrer einen schräg über die Straße kommenden Fußgänger aus noch ungeklärter Ursache. Er kam zu Fall und mußte mit einer Schädelprellung und Gesichtsverletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden.





### So etwas gab es einmal!

Aus alten Inseraten  
Karlsruher Geschäfte und Wirtschaften

29. 11. 1893: Akrobaten-Club Karlsruhe. Heute, Samstag abend 7 Uhr, findet in der Rest. „Zur Bleiche“, Ruppurrenstr. 98, eine Abendunterhaltung statt, verbunden mit Stämmen, Pyramiden und Jongleurproduktionen. Zum Abschluß „Großartiger Ringkampf“. Es ladet ein: Der Vorstand. Kein Eintrittsgeld!

15. 8. 1894: Den verehrlichen Herrschaften halte ich mich bestens empfohlen bei Umzug in die andere Wohnung und Festlichkeiten. Franz E...., Tapeziermeister und Tanzlehrer.

20. 10. 1894: Damen-Röcke à 1.— Mark bis zu den feinsten Qualitäten. Heinrich Cramer, Kaiserstraße 189.

15. 11. 1894: Kaffee, gebrannt, Santos-Mischung, Pfd. 65 Pfg., Cazenigo-Mischung Pfd. 80 Pfg., Thee, Pfd. 120—200 Pfg., Malz gebrannt 3 Pfd. 50 Pfg. Wilhelm Hauser, Werdstraße 25.

15. 11. 1894: Kartoffeln aus Waibstadt/Odenwald direkt vom Bauer frei Keller, das beste was es gibt, Zentner 2.20 Mark, Tafelobst, verschiedene Sorten nur allerbeste Qualität, frei Haus der Zentner 12.— Mark, Salami hart und weich mit feinstem Geschmack Pfd. 1.20 Mark, Bender, Lammstraße 5.

16. 6. 1902: Hirt & Sick Nachf. Seidenhaus. Seidenblousen 5 u. 6 Mark, leicht verbläute 3 u. 4 Mark, Seidenreste f. Blousen 2 Mark, für Kleider 9 Mark.

22. 6. 1906: R. Altschüler Ecke Kaiser- und Ritterstraße empfiehlt: Elegante Imt. Chevreux-Bergsteiger bequem, leicht f. Herren Paar 4.98 Mark, Hochelegante echt Chevreux-Knopfstiefel m. Lackspitze, neueste Facon Paar 8.50 Mark, desgl. Damen in braun Goodyear-Welt 8.95 Mark, Kinderschuhe schnür leicht und elegant 1.45 Mark, Lackleder Spangenschuhe dauerhaft 31—36 4.20 Mark, Hochelegante weiße Glacé-Schnürstiefel mit Kappe 5.45 Mark.

Und zum Schluß eine Speisekarte aus der Weinstube Kienzle, Louisenar. 17 „Chuechen-Zettel benebst Ordnung der Getränke. Erstlich Eyn köstlich kräftsuppen, nahrhaftig mit eynes Ochsen Schwänzelein gedunkel. Hernach Eyn safftig Lendenstükk von eynem Rind, glänzend gebraten sambt allerhandt grün und anders gemuesz beygelegt. Item eyn feist Hasenbrätlein, zart und safftig nach der feynschekker und schlecker Art köstlich zubereit. Darnach Satt brodt, Käs und Butter / eyn guter Dekkel im magen, Zu guterletzt Kuchen und allerhandt zu knausern.“ Dieses Gedeck kostete 2.50 Mark.

Dann folgt die Aufforderung zum Trinken „Suffet aber auch darzwischenhineyn“ und die Weinkarte „Markgräfer 1 Liter 1.20 Mark, Kilmelberger 1.60, Zeller Rothwein 1.80 und Affenthaler 2.— Mark.“

#### Auch Karlsruher Werk vor Entlassung?

Balingen. (LWB). Die Siemens-Halske-Werke in München beabsichtigen, ihren Zweigbetrieb in Balingen bis Ende 1950 stillzulegen. Facharbeiter, die dem Balingen Werk schon längere Zeit angehören, sollen nach Möglichkeit in anderen Siemens-Betrieben untergebracht werden. Die beabsichtigte Stilllegung des Werkes wird mit der Annullierung von Aufträgen und dem Rückgang des Exportgeschäftes seit der Neubewertung der DM begründet. Das Vorstandsmitglied der Siemens-Halske-Werke, Prof. Mühlbauer, erklärte auf einer Betriebsversammlung des Balingen Werkes, auch das Karlsruher Siemenswerk müsse seine Belegschaft reduzieren.

#### Französischer Staatsbürger erhält zwei Jahre Gefängnis

Ludwigshafen (LWB). Ein französischer Staatsbürger, der im Juli vergangenen Jahres in Ludwigshafen eine deutsche Frau durch drei Revolvergeschüsse schwer verletzt hatte, wurde jetzt von einem französischen Distriktribunal zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

#### Mittelbadische Städtebilder

## ETTLINGEN

Es gibt wohl in der näheren und ferneren Umgebung von Karlsruhe kein dankbareres Objekt für den Heimatforscher, als das Albtalstädtchen Ettligen, das mit seiner einzigartigen Mischung alter sagenumwobener Gäßchen und junger modernster Industrien die Pforte dieses nördlichsten Schwarzwaldtales bildet. Einem rätselhaften Gesetz menschlicher Kulturgeschichte folgend haben sich seit Jahrtausenden mit fast ungläublicher Zähigkeit die Glieder verschiedenster Völkergemeinschaften auf diesem Fleckchen Erde zwischen Robberg und Hellberg angesiedelt, gerade an der Stelle, wo die Alb die heimliche Geborgenheit dunkler Tannenhänge, verläßt und in die freie, sonnenerfüllte Ebene des Rheintals eintritt.

Die ersten Spuren menschlicher Besiedlung reichen über 2000 Jahre zurück in die Zeit, als die Kelten sich hier niederließen. Man nimmt an, daß der heutige Name der Stadt auf eine keltische Bezeichnung zurückgeht, die wohl „Ethiniga“ gelaute hat. Die Römer erkannten sowohl Schönheit als auch Zweckmäßigkeit des Ortes und legten für lange Zeit eine Garnison in das Dorf, das durch günstige Verbindungen mit den unweit vorbeiziehenden großen Heerstraßen ein reges Leben und eine hohe Kultur am Ausgang des Albtales entwickelt haben dürfte. Urkundenmäßig wird Ettligen zum erstenmal im Jahre 788 n. Chr. als Eigentum des Klosters Weißenburg genannt. 1227 geht die Gemeinde, die inzwischen das Marktrecht

# Schützer der Armen und Unterdrückten

Asam in der Ettlinger Schloßkapelle — Zum Johann-Nepomuk-Gemälde von C. D.

Genau 336 Jahre vergingen nach der Ermordung des Priesters der Prager Altstadt Johann Nepomuk bis zu seiner feierlichen Heiligsprechung im Jahre 1729. Heute ist der „heilige Nepomuk“ Schutzpatron der Flüsse und Ströme und aller Menschen, deren Leben sich an ihren Ufern oder auf ihren Wogen abspielt. Mehr als drei Jahrhunderte zögerte die Kirche, eine der menschlich sympathischsten Gestalten der katholischen Kirchengeschichte heilig zu sprechen, Nepomuk war kein Märtyrer des Glaubens im engeren Sinne, aber vielleicht hat er gerade deshalb unserer heutigen Zeit mehr zu sagen als jene, ja, er könnte die Reihe seiner beispielhaften Taten heute mit neuer Berechtigung fortsetzen. Es ist eine Tragödie der Geschichte, daß im Laufe der Jahrhunderte nach seinem Tode die Gesellschaftsschicht, gegen die er damals mit aller Verbissenheit kämpfte und die ihn ermordete, mehr und mehr ihren Einfluß auf die Kirche ausdehnte und ihr gerade jene Menschen, für die Nepomuk eintrat, entfremdete, bis sie durch die französische Revolution und die damit verbundene Aufklärung die Quittung dafür erhielt. Die Heiligsprechung Nepomuks war die Anerkennung des sozialen Problems durch die Kirche, die jedoch zu spät kam, um den gewaltigen Aufstand der Unterdrückten

und Versklavten noch zu verhindern, der ein halbes Jahrhundert später ihr Gefüge in den Grundfesten erschütterte.

Johann Wolfflin wurde um 1345 im Dorfe Pomuk bei Pilsen geboren. Seinem Heimatdorf verdankt er den Namen Nepomuk, den er nach dem Tode seiner Eltern im Zisterzienserkloster, wo er erzogen wurde, erhielt. Nach dem Studium in Prag und einer längeren Tätigkeit als Notar der bischöflichen Kanzlei wurde er 1380 engster Mitarbeiter des Erzbischofs von Prag und gleichzeitig Pfarrer der Prager Altstadt. Hier erhielt er seinen eigentlichen Wirkungsbereich. Das Elend, das er in seiner Pfarrei vorfand, veranlaßte ihn, der gleichzeitig durch sein Amt beim Erzbischof und als Seelsorger der Gemahlin König Wenzels IV. von Böhmen Einblick in die maßlose Verschwendungssucht der besitzenden Klassen erhielt, auf das Schärfste für eine soziale Gerechtigkeit einzutreten. Dies war in der damaligen Zeit eine so unerhörte Haltung, daß er sich schnell die Feindschaft des Hofes und des Adels zuzog. Dagegen wurde er von den Ärmsten Prags mit einer fast religiösen Andacht verehrt, die weit über die Ehrfurcht hinaus ging, die man sonst seinem geistlichen Amte entgegengebracht hätte. Nachdem es König Wenzel weder durch Drohungen

noch durch das Versprechen des Kardinalshutes gelingen war, den mutigen Pfarrer von seiner unbequemen Einstellung abzubringen, ließ er ihn kurzerhand zusammen mit anderen Dpmherren auf offener Straße verhaften. Während seine Mitgefangenen nach kurzer Zeit wieder freigelassen wurden, blieb Nepomuk trotz grausamster Foltern seiner Liebe zu den Unterdrückten treu und forderte durch sein kühnes und festes Auftreten, mit dem er die Prunksucht und Ausschweifungen des Adels angriff und die Not des Volkes anprangerte, die Wut König Wenzels aufs Äußerste heraus. In der Nacht vom 20. zum 21. März 1393 ließ der König den Pfarrer, dem er vorher selbst lebensgefährliche Verletzungen beigebracht hatte, gefesselt in die Moldau werfen.

Es ist nur zu natürlich, daß Markgräfin Sibylla, die sich durch ihr mitfühlendes Wesen und ihre hilfreiche Haltung den Armen gegenüber dem böhmischen Nationalheiligen Nepomuk wesenverwandt fühlte, — durch ihre enge Bindung mit Böhmen veranlaßt, — beim Ausbau des Ettlinger Schlosses 1732 entschied, daß die Schloßkapelle jenem Heiligen geweiht sein sollte. Den Auftrag dazu erhielt Cosmas Damian Asam, ein Mitglied der berühmten bayrischen Maler- und Architektenfamilie des Barock. In 25 Bildern hat der Künstler Szenen aus dem Leben des Prager Pfarrers und Allegorien seiner Heiligsprechung in einem einzig schönen Deckengemälde gestaltet. Während die Himmelsszenen in zarten leichten Farben gemalt sind, leuchten die durch eine Scheinarchitektur verbundenen Lebensszenen in kräftigen vollen Farben. Das Deckengemälde ist so auf den Eingang der Kirche berechnet, daß sich die Kuppel je nach dem Standpunkt des Beschauers zu drehen scheint und immer neue überraschende Wirkungen hervorruft. Im Laufe des 19. Jahrhunderts wurde der Kirchenraum leider vollständig ausgeräumt und durch die Einziehung zweier Zwischendecken verunstaltet. Das berühmte Gemälde geriet über ein Jahrhundert in Vergessenheit, bis es jetzt durch Zusammenarbeit zwischen Stadtverwaltung und Heimatmuseum wieder der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde. Das Heimatmuseum hat zu diesem Zwecke auch ein besonderes Geschichtsblatt herausgegeben, das sich ausführlich mit der Geschichte der Kapelle und mit ihrem Schutzpatron befaßt.

Die geplante Ausgestaltung der Schloßkapelle als weltlicher Feierraum ist nicht so abwegig, wie man zuerst geglaubt hat, steht doch die soziale Bedeutung dessen, dem der Raum geweiht ist, weit über seiner religiösen. Er ist durch seinen Kampf gegen Unmenschlichkeit und Ausbeutung unserer Zeit näher als irgendeiner der Heiligen, und die Tatsache, daß ein böhmischer Pfarrer seit 200 Jahren als Vorbild einer menschlichen Haltung verehrt wird, gibt ihm im Zeitalter der Flüchtlinge etwas Schicksalhaftes. W. H.

## Idealismus der Jugend?

Die Karlsruher Rote-Falken-Gruppe der Sozialistischen Jugendbewegung Deutschlands beschäftigte sich vor einigen Tagen mit dem Thema Idealismus. Vom Idealismus behaupten ja ältere Leute, daß ihn die Jugend nicht habe, „während wir früher...“ usw.

Zunächst einmal untersuchten die Jungen und Mädels, was denn Idealismus sei, nämlich der Kampf des Menschen für die Verwirklichung eines Ideals. Daß ein Ideal stets unerreichbar sei, stand für alle außer Zweifel. Als Grund für die Unmöglichkeit, ein Ideal zu verwirklichen fanden sie, daß jedes Ideal an die Menschen ethische Forderungen stellt, sei nun ihr Ideal, eine vollkommene Persönlichkeit zu werden, oder eine vollkommene Gruppengemeinschaft zu bilden, oder eine gerechte Weltordnung aufzubauen.

#### Berufsringer im Passage-Palast

Gestern kletterten die Ringer im Passage-Palast zum ersten Mal in den Ring. Es sind scheinbar noch nicht alle in Karlsruhe eingetrudelt, denn bei der Vorstellung fehlten eine ganze Reihe bekannter Namen. Der erste Abend verlief ohne sonderliche Überraschungen, es sei denn, daß man die Siege, die der Grieche Lekas über Braun, Augsburg, und im Freistil der Wiener Ecker über Unger, Schlesien, erfochten, als nicht ganz programmgemäß bezeichnen wollte. Die übrigen Kämpfe S. Nagy, Ungarn, gegen Satsursky, Berlin, und Ahrens, Lützelachsen, gegen Kaiser, Nürnberg, endeten unentschieden.

Den technisch schönsten Kampf lieferten sich der Ungar und Berliner, die auch die Reihe der Kämpfe eröffneten, während der Grieche für den zwar katzengewandten Augsburger Braun doch zu schwer war. Ein großes Repertoire von Griffen zeigte Weltmeister Audersch im Kampf gegen den Düsseldorffer Landau, der trotz „böser Mann-Miene“ nichts zu bestellen hatte und nach 11 Minuten auf den Schultern lag.

Heute abend sind folgende Paarungen vorgesehen: Unger — Nagy, Vincs — Kreiser, Satsursky — Budrus, Pinestki — Audersch und im Freistil Braun — Ecker.

Dann kam die Gruppe aber auch zu der Erkenntnis, daß es einen reinen Idealismus gar nicht gibt, sondern, daß bei dem vorkommenden Idealismus stets eine Beimengung von Geltungsdrang, Ehrgeiz oder auch anderem vorhanden ist. Uebergehend auf die Frage, warum die jungen Menschen in unserer Zeit größtenteils ohne Ideale leben, war die Antwort, daß erstens materielle Vorteile, z. B. möglichst gute Leistungen im Beruf, verbunden damit ein möglichst gutes Leben für die eigene Person, unseren Zeitgenossen erstrebenswerter erscheinen, als ideale Gewinne. Womit nicht gesagt sein soll, daß ein Idealist beruflich weniger leistet als andere. Zweitens, daß ein kleinerer Teil der Jugend aus den Erfahrungen des 3. Reiches heraus instinktiv fühlte, das der Idealismus dem Fatalismus nahe verwandt ist. Ein Idealist verfällt in die Intoleranz gegenüber den Anhängern anderer Ideale. Um sein Ziel zu verwirklichen, rechtfertigt er gerne diese Haltung mit dem Wort des Jesuiten: der Zweck heiligt die Mittel.

Dieser Grenze zwischen Idealismus und Fatalismus bewußt erklärten sich die Falken für den Idealismus mit der Feststellung, daß der Kampf um die Verwirklichung eines Ideals an den Menschen hohe Anforderungen stellt und daß gerade die Besten der Menschheit und auch der heutigen Jugend ein Ideal haben, um das sie ringen. E. H.

## Aus dem Albtal

Ettligen. Aus dem Polizeibericht: Ein Vertreter gelangte wegen Betrugs zur Anzeige, weil er bestellte Waren unterschlagen und für sich verbraucht hatte. — Ein Arbeiter wurde wegen Diebstahl angezeigt, weil er in einer Fabrik, in der er beschäftigt war, eine kleinere Menge Packpapier zum eigenen Gebrauch entwendet hat. — Wegen Fahrens mit einem unversicherten Fahrzeug und wegen Verletzung der Ausweispflicht gelangte je eine Person zur Anzeige. — 16 Verkehrssünder mußten zur Bestrafung gemeldet werden. — In der Sibyllastrasse ereignete sich dadurch ein Unfall, daß eine Autofahrerin die Tür ihres Wagens nach der Straßenseite in dem Augenblick öffnete, als eine Radfahrerin vorbeifahren wollte. Die Radfahrerin prallte in voller Fahrt auf die

Tür des Wagens und erlitt durch Sturz leichte Verletzungen.

Busenbach. Am Sonntagabend veranstaltete der Handharmonikaspielring im vollbesetzten Saal zur Sonne ein Herbstkonzert. Als Gastverein wirkte der Handharmonikaspielring Ruppurr und Mundharmonikaspielring Durlach mit. Die Mitwirkenden zeigten ein großes Können. Anschließend fand ein gemütlicher Tanz statt.

Der Fußballclub spielte in dieser Verbandsrunde in Spessard sein 5. Unentschieden 1:1. Die II. Mannschaft verlor gegen Spessard II. Mannschaft mit 3:2 Toren.

Fischweier. Im Bereich der Wirtschaft „Zum Fischweier“ ist das Parken auf der Herrenalber Landstraße im Interesse der Verkehrssicherheit für Fahrzeuge aller Art ab sofort verboten.

der Revolutionen wurde. Nachdem bereits seit dem 15. Jahrhundert eine hochentwickelte Papierindustrie Ettligen auszeichnete, die noch heute sich ihrer Tradition bewußt ist, entstand zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Ettlinger Spinnerei und Weberei, heute das größte Industrierwerk des Albtales überhaupt. Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts kam dann die Metallindustrie dazu, daneben entwickelten sich die Handwerkerbetriebe zu einem beträchtlichen Ausmaß. Mit dem Bau der Albtalbahn um dieselbe Zeit wurde Ettligen mehr und mehr Fremdenverkehrsstadt. Da es durch den letzten Krieg vollkommen verschont blieb, stieg seine Bedeutung als solche noch mehr an und erreichte in drei Sommermonaten dieses Jahres die beachtliche Höhe von 2740 Uebernachtungen, wozu noch 1389 junge Gäste der Jugendherberge kamen.

Die Bevölkerung stieg von 3000 Einwohnern im Jahre 1812 auf 8000 zu Beginn unseres Jahrhunderts und nach dem zweiten Weltkrieg durch Zuzug zahlreicher Flüchtlinge auf über 15500 am 1. Oktober 1949. Die Mehrzahl der Einwohner ist in der hiesigen oder Karlsruher Industrie beschäftigt, daneben betreiben viele Familien eine kleine Landwirtschaft. Große Gutshöfe oder Bauernhöfe entsprechen nicht der Struktur des Albtales. Nachdem lange Zeit hindurch die Bevölkerung rein katholisch war, zog das protestantische Element unter dem Einfluß der preußischen Unteroffizierschule, die lange Zeit vor den Kriegen im Ettlinger Schloß lag, mehr und mehr zu. Heute zählt die Stadt 10593 Katholiken, 4029 Protestanten, 159 Sektierer, 8 Israeliten und 206 Digi-

denten. Ein gewisser Geburtenüberschuß sichert das natürliche Wachstum der Stadt auch ohne Zuzüge von außerhalb.

Nachdem Ettligen bis in die Dreißiger Jahre Bezirksstadt eines eigenen Landbezirks war, wurde es im Rahmen der Verwaltungsvereinfachung dem Landratsamt Karlsruhe unterstellt und ist heute die größte Stadt des Landkreises. Verwaltet wird sie von einem Bürgermeister und dem Gemeinderat mit 24 Mitgliedern. Die Stadt besitzt zwei Volksschulen, ein Realgymnasium, eine Berufs- und Gewerbeschule. Die Selbstverwaltungsschule des Landes Württemberg-Baden, die Anfang November ihre Tore öffnet, wird Ettligen zu einem geistigen Mittelpunkt jener Selbstverwaltung machen, die es im Laufe seiner langen Geschichte an sich selbst in letzter Vollendung bewiesen hat. W. H.

#### Zusammenschluß der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft für Gesamtbaden

Mannheim (SWK). Im Mittelpunkt der diesjährigen Jahreshauptversammlung des Landesverbandes Baden der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft, die am Samstag und Sonntag, 12. und 13. November, im Rosengarten zu Mannheim stattfindet, steht im Rahmen einer umfangreichen Tagesordnung u. a. auch die Erweiterung des Landesverbandes nach Südbaden. Das Präsidium des Landesverbandes für Gesamtbaden wird neugewählt. Der Ehrenvorsitzende des Landesverbandes, Oberstudiendirektor Karl Brodmer, Karlsruhe, hält die Festansprache. Weitere Gegenstände der Tagesordnung bilden der Unfallschutz für Kursleiter, Kursteilnehmer und Rettungswachen.







## Wirtschafts-Spiegel

**Erfolge der württemberg-badischen Molkereien auf Frankfurter Agrarmesse**  
**STUTTGART (Iwb).** Sämtliche 15 Markenbutterbetriebe aus Württemberg-Baden, die an der Frankfurter Agrarmesse teilnahmen, wurden mit Preisen ausgezeichnet. Wie das Landwirtschaftsministerium mitteilt, kann das Ergebnis als außerordentlich erfreulich bezeichnet werden, da die trockene Witterung und der katastrophale Wassermangel für eine Qualitätserzeugung keineswegs günstig waren.

**Erichtung einer badischen Weinbauschule**  
**Freiburg.** Eine badische Weinbauschule soll noch in diesem Jahr auf dem Blankenhornberg am Kaiserstuhl errichtet werden. Der Schule soll ein Internat für etwa 30 Schüler angegliedert werden. — Die Ausbildung, die sich über die Dauer eines Jahres erstrecken wird, sieht theoretischen und praktischen Unterricht im Rebbaubau, in der Kellerwirtschaft und im Obstbau vor. — Voraussetzung für die Aufnahme in der Weinbauschule ist der erfolgreiche Besuch von zwei Kursen einer Landwirtschaftsschule.

### Oellager entdeckt?

**MÜHLHAUSEN** bei Geislingen (Iwb). Oel- oder Jungkohlenlager zwischen Geislingen und Wiesensteig will ein 78-jähriger Heimatvertriebener aus Mühlhausen im Täle entdeckt haben. Der Flüchtling war früher technischer Beamter bei den MAN-Werken. Als Spezialist für Wünschelrutengänge nach Wasser sollen 90 Prozent seiner Voraussagen zugefallen haben.

### 25 Jahre WOBAG

**KONSTANZ (Iwb).** Die Gemeinnützige Wohnungsbau-Aktiengesellschaft (WOBAG) in Konstanz und Radolfzell kann in diesen Tagen auf eine 25-jährige Tätigkeit zurückblicken. Die jährliche Bauproduktion der Gesellschaft betrug durchschnittlich 34 Wohnungen. Neben Miethäusern wurden auch Eigenheime und Kleinsiedlungen erstellt.

### Schweizer Kritik an deutschen Devisenbestimmungen

Die einschränkenden Devisenbestimmungen, die neuerdings im großen deutsch-schweizerischen Grenzverkehr wieder eingeführt wurden, werden in der Schweiz lebhaft bedauert. Seit dem vergangenen Sommer war den deutschen Reisenden die Mitnahme eines Freibetrages bis zu 40 DM erlaubt. Die neue Verfügung der Bank deutscher Länder verbietet zwar nicht die Mitführung kleinerer Markbeträge, sie verpflichtet jedoch, die im Paß eingetragene Summe bei der Rückreise nach Deutschland wieder ungekürzt vorzuweisen. Die „Basler Nachrichten“ erblicken darin eine Drosselung des deutsch-schweizerischen Reiseverkehrs.

Die Bewirtschaftung des Kahnraumes auf dem Rheine soll nach Beendigung der gegenwärtigen Niedrigwasserperiode aufgehoben werden, wie der Leiter der Transportzentrale in Mainz mitteilte. Nachdem die Schleppkraft bereits im Dezember 1948 aus der Bewirtschaftung genommen ist, bedeutet diese Maßnahme die Freigabe der Binnentransporte.

Eine internationale Rheinschiffahrtskonferenz, an der Vertreter aller Rheinflußstaaten einschließlich Westdeutschland teilnehmen, hat am Montag in Genf begonnen. Die Konferenz, die bis zum 6. November dauern wird, ist vom internationalen Arbeitsamt angeregt worden. Es sollen vor allem die Arbeitsbedingungen in der Rheinschiffahrt und die Möglichkeiten für eine Angleichung der Sozialversicherungen für alle in der Rheinschiffahrt beschäftigten Arbeitskräfte erörtert werden.

Gegen eine Überfremdung durch ausländisches Kapital würden die deutschen Betriebe geschützt werden, versicherte ein Beamter der Abteilung Finanzen der Hohen Kommission in Berlin. Der Kapitalbedarf von 8 Milliarden DM in Westdeutschland beweise, daß die Beteiligung von Auslandskapital erwünscht und erforderlich sei. Im Inland seien die Mittel kaum aufzubringen, selbst wenn erhebliche Beträge aus dem ERP-Gegenwertfonds zur Verfügung gestellt werden könnten.

Die Westdeutsche Stahlindustrie will die Oktober-Produktion (890 000 Tonnen Rohstahl) auch im November erhalten. Man ist sich allerdings klar darüber, daß die November-Produktion in diesem Umfang nicht durch Aufträge gedeckt werden kann und die meisten Werke, soweit sie nicht über günstige Exportverträge verfügen, gezwungen sind, zum Teil auf Lager zu arbeiten. Die Werke wollen auf jeden Fall größere Entlassungen vermeiden. Durch den Auftragsmangel hat sich die Westdeutsche Rohstahlproduktion in den letzten Monaten ständig verringert. Sie betrug im August noch 834 000 Tonnen und im September 760 000 Tonnen.

Der angekündigte 35 Millionen-Kredit für die eisenschaffende Industrie soll in Kürze verteilt werden, wie ein Vertreter der Stahlindustrie in Duisburg mitteilte. Der Kredit, der von der Wiederaufbaubank in Frankfurt aus den Gegenwertfonds zur Verfügung gestellt wird, soll für die Beseitigung der Kriegsschäden und die Modernisierung der westdeutschen Eisen- und Stahlindustrie verwendet werden. Vertreter der Ruhrstahlindustrie bezeichneten den Kredit jedoch als unzureichend. So solle beispielsweise die Hütte Ruhrort-Meiderich bei einem Kreditbedarf von etwa 40 Millionen DM nur 2,4 Millionen DM aus den Gegenwertfonds erhalten.

Nach dem Fortfall der Warenbegleitcheine ist eine Zunahme des illegalen Handels von Westdeutschland nach der Sowjetzonenrepublik festzustellen. Die zuständigen Stellen haben bereits Maßnahmen ergriffen, um dieser Entwicklung entgegenzuwirken. Aus der Sowjetzonenrepublik werden hauptsächlich Strümpfe, keramische Gebrauchsgegenstände und Kleinschreibmaschinen illegal nach dem Westen gebracht.

Ein Handelsabkommen zwischen Westdeutschland und Japan wurde vom Hauptquartier General McArthur in Tokio bekanntgegeben. Es ist das erste Nachkriegs-Wirtschaftsabkommen der Bundesrepublik mit Japan und sieht einen Warenaustausch im Werte von 20 Millionen Dollar für die Zeit vom 1. August 1949 bis 31. Juni 1950 vor. Japan soll unter anderem Seide, Metalle und Textilien liefern. Westdeutschland wird vor allem Eisen- und Stahlprodukte, Chemikalien und Maschinen nach Japan ausführen.

Der „Schoko-Verband“ ist jetzt als unabhängiger Fachverband der Schokoladenfachgeschäfte e. V. mit Sitz in Hamburg wieder gegründet worden. Der Verband ist der Nachfolger des früheren Reichsverbandes der Schokoladenfachgeschäfte Deutschlands von 1906 e. V., der 1934 zwangsweise aufgelöst wurde.



**S**ie saßen an der Theke und sahen sich das Schauspiel draußen an. Da stand wieder so ein Sektierer — einer von diesen modernen Landplage — und ereiferte sich. Aber die Leute von Roughcorner gingen an ihm vorüber, als sei da nichts als Luft.

»Seltsam«, sagte der Advokat aus der Nachbarstadt, »bei uns finden die Kerle immer mächtigen Zulauf.« »War hier auch mal so«, antwortete Old Joe, »es war der erste, und der hätte unser gutes altes Roughcorner fast auf den Kopf gestellt. Er schrie, sang und tobte, daß wir uns den Whisky abgewöhnen sollten, auch das Rauchen und alle die anderen Seelentröstungen. Na, und da kamen sie nur so angelaufen und wurden alle so recht erbarungswürdig erlöste Sünder.

Eines Abends bin ich denn als letzter hingegangen ins Gemeindehaus, um mich auch bekehren zu lassen. »Aber«, sagte ich zu dem triumphierenden Sektierer, »natürlich nicht

ohne fairen Kampf. Hier ist der Whisky, also einer von diesen Teufeln. Und nun wollen wir mit diesem Teufel kämpfen.« Und dann haben wir gekämpft, und gekämpft und gekämpft. Und dann lag er unterm Tisch, und einige der erlösten Sünder sind für ihn eingesprungen. Bis auch die unterm Tisch lagen und die Gemeinde einsah, daß die Sektiererei doch keine rechte Kraft hat. Seit der Zeit haben die Brüder hier keine Chance mehr.«



**OLD JOE**  
**CIGARETTES**  
 »BEST AMERICAN BLEND«

## Mehr Dollar verdienen, oder zu Grunde gehen

Hoffman und Foster über europäische Wirtschaftspolitik

PARIS (dpa). Marshallplan-Administrator Hoffman erklärte vor dem Rat der OEEC in Paris, wenn die europäischen Dollareinnahmen bis zum Juni 1952 nicht außerordentlich stark erhöht werden, werde der europäisch-amerikanische Handelsverkehr sich auf einem so niedrigen Niveau einpendeln müssen, daß dies für Europa eine Katastrophe und für die USA Schwierigkeiten bedeutet. Die Abwertung allein sei ungenügend, es müßten unbedingt Maßnahmen gegen eine Inflation getroffen werden. Wenn die europäischen Länder bis 1952 nicht zu einem wirtschaftlichen Großraum zusammengeschlossen sind, werde der verderbliche Kreislauf des Wirtschaftsnationalismus wieder beginnen. Die Hoffnung Westeuropas auf seine Rettung liege in der praktischen Notwendigkeit eines wirtschaftlichen Zusammenschlusses. Jede andere Lösung bedeute eine Katastrophe für die Nationen und Armut für die Völker. Hoffman forderte den Rat der OEEC auf, bis zum Frühjahr 1950 einen Rechenschaftsbericht und ein Programm aufzustellen, das einen beträchtlichen Fortschritt auf dem Wege zum wirtschaftlichen Zusammenschluß bedeutet. Man müsse Wege finden, um die Steuer- und Währungspolitik der beteiligten Nationen weitgehend aufeinander abzustimmen. Für die notwendige Berichtigung der Währungsrelationen müßten unter Aufsicht des internationalen Währungsfonds Mittel bereitgestellt werden, wo es keinen anderen Weg zur Ablösung der Devisenkontrollen innerhalb Europas gibt. Aber selbst bei einer wirksamen Gleichschaltung der Finanzpolitik der einzelnen ERP-Staaten wären zeitweilige Störungen des Handels- und Zahlungsverkehrs unvermeidlich. Diese müsse man mildern. Man müsse ferner dafür sorgen, daß der wirtschaftliche Zusammenschluß auf die Dauer nicht durch widersprüchsvolle Handelspolitik der einzelnen Nationen gefährdet wird. Die Abmachungen einzelner Gruppen von zwei, drei oder mehr Ländern müßten mit den Möglichkeiten einer gesamteuropäischen Wirtschaftseinheit übereinstimmen und dürfen nicht zur Aufrichtung neuer oder noch höherer Handelsbarrieren innerhalb Europas führen.

Hoffman lobte die großen Fortschritte der industriellen und landwirtschaftlichen Produktion Europas in den letzten 15 Monaten und meinte, man habe bald die erste Hälfte des europäischen Wiederaufbau-Programms verwirklicht. Hauptaufgabe der Zukunft sei es, die europäische Dollarbilanz ins Gleichgewicht zu bringen und eine dynamischere und expansivere Industrie in Westeuropa aufzubauen. Das bedeutet nicht weniger als die Verschmelzung der westeuropäischen Wirtschaft.

Hoffman betonte ferner, daß Anti-Inflationsmaßnahmen durch eine zweckmäßige Haushaltspolitik der ERP-Staaten unbedingt

## Rückkehr Großbritanniens auf die europäische Bühne

PARIS (dpa). In dem Vorschlag des britischen Schatzkanzlers, die Hälfte des europäischen Güterausstausches von Beschränkungen zu befreien, erblickt der „Figaro“ eine „Rückkehr Großbritanniens auf die europäische Bühne“.

Die französische Regierung hat nach Angabe des „Figaro“ zu diesem im Beratungsausschuß der OEEC erfolgten Vorstoß nur in einzelnen Punkten Vorbehalte angemeldet.

Im einzelnen schreibt das Blatt: »Da Großbritannien während der Unterhaltungen in Washington und durch die Pfundabwertung bewiesen hatte, daß ihm das wirtschaftliche Schicksal Europas in gewissem Maße gleichgültig war, war Frankreich der Ansicht, selbst die Leitung der Organisation für europäische Zusammenarbeit übernehmen zu können. Es hatte einen vorsichtigen, aber durchführbaren Plan ausgearbeitet, der stufenweise eine wirkliche Koordinierung der europäischen Wirtschaft erzielen sollte. Zur allgemeinen Überraschung beteiligte sich Großbritannien wieder am Spiel.« Das Blatt meint dann, alles komme darauf an, zu wissen, ob bei dem bereits bestehenden Grade der Verstaatlichung des englischen Handels nicht nur der private, sondern auch der verstaatlichte Sektor in den Vorschlag des britischen Schatzkanzlers einbezogen ist. Ein zweiter Punkt, weswegen man

notwendig seien. Vor allem müsse man der privaten Exportindustrie einen direkten Anreiz geben. Er forderte ferner die Abschaffung der mengenmäßigen Handelsbeschränkungen und der ungesunden Praktiken eines doppelten Preissystems.

Der amtierende Marshallplan-Administrator Foster sagte in New York, die USA müssen den europäischen Ländern bei der Steigerung ihres Exports nach den Dollarmärkten helfen. Die USA selbst müssen zusätzliche europäische Exporte im Werte von zweieinhalb Milliarden Dollar aufnehmen, davon können Güter in Höhe von 1 1/2 Milliarden Dollar als Konkurrenz für amerikanische Produkte gelten. Dies seien nur sechs Zehntel Prozent des amerikanischen Nationalprodukts. Für Europa hänge jedoch die wirtschaftliche Existenz von einer solchen Exportsteigerung nach den USA ab.

## Zu der in Frankreich weitverbreiteten kritischen Einstellung gegenüber Großbritannien bemerkte am Montag Leon Blum im „Populaire“: „Europa muß Großbritannien verstehen und nicht ausschließen suchen. Das Schicksal Europas hängt nach dem zweiten ebenso wie nach dem ersten Weltkrieg praktisch von der Gestaltung der französisch-britischen Beziehungen ab. Zwischen den beiden großen Demokratien Westeuropas bestünden zur Zeit weder eine rechte Zusammenarbeit, noch Vertrauen, noch eine Gemeinsamkeit. Im Interesse Europas sei es aber notwendig, alle gegenseitigen Vorwürfe der letzten Zeit zu vergessen. Man müsse sich beglückwünschen, daß die Amerikaner darauf drängen, die Organisation Europas fortzusetzen. Keinen Augenblick dürfe man aus den Augen verlieren, daß es ohne Großbritannien kein Europa gibt — ohne ein wirkliches gutes Einvernehmen zwischen Frankreich und Großbritannien würde es außerdem keine europäische Organisation geben.

den englischen Vorschlag nur mit einer gewissen Reserve aufnehmen könne, sei der, daß eine zu schnelle und zu umfangreiche Liberalisierung der europäischen Wirtschaft nach französischer Ansicht eine erneute Annäherung der einzelnen Währungen aneinander unvermeidbar macht.

Zu der in Frankreich weitverbreiteten kritischen Einstellung gegenüber Großbritannien bemerkte am Montag Leon Blum im „Populaire“: „Europa muß Großbritannien verstehen und nicht ausschließen suchen. Das Schicksal Europas hängt nach dem zweiten ebenso wie nach dem ersten Weltkrieg praktisch von der Gestaltung der französisch-britischen Beziehungen ab. Zwischen den beiden großen Demokratien Westeuropas bestünden zur Zeit weder eine rechte Zusammenarbeit, noch Vertrauen, noch eine Gemeinsamkeit. Im Interesse Europas sei es aber notwendig, alle gegenseitigen Vorwürfe der letzten Zeit zu vergessen. Man müsse sich beglückwünschen, daß die Amerikaner darauf drängen, die Organisation Europas fortzusetzen. Keinen Augenblick dürfe man aus den Augen verlieren, daß es ohne Großbritannien kein Europa gibt — ohne ein wirkliches gutes Einvernehmen zwischen Frankreich und Großbritannien würde es außerdem keine europäische Organisation geben.



### Rekordversuche in Hockenheim - Non-Stop-Fahrt geplant

In aller Stille hat der Deutsche Sportwagenmeister der 1100 ccm-Klasse, Petermax Müller-Weipke sofort nach Wiederaufnahme Deutschlands in den Internationalen Automobilsportverband über die neugegründete Oberste Nationale Sportkommission bei der FIA eine Reihe von Langstreckenrekordversuchen angemeldet. Mit seinem in vielen Geschwindigkeitskonkurrenzen erprobten Spezial-VW will er noch dieses Jahr den internationalen Rekord der Klasse 750-1100 ccm zu Leibe rücken, die für die Distanzen von 3000 Meilen bis 15.000 Kilometer bzw. die Fahrtdauer von 48 Stunden bis 6 Tage bei 115,25 bzw. 107 km/Std. Durchschnitt stehen und häufig von der französischen Mannschaft Caron, Gauthier, Delaplace und Lévy auf einem Simca-Flat sowie von dem deutschen Adler-Trumpf-Junior-Team v. Guilleaume, Hasse, Jaddatz und Schweder gehalten werden.

Petermax Müller hat seinen VW-Spezial mit einem besonders schnellen Dauerleistungsmotor, starken Scheinwerfern, einer Nebellampe und einer Radio-Anlage ausgestattet und will die in Frage stehenden Dauerrekorde zusammen mit seinen Sportkameraden Huschke, v. Hanstein, Paul Schweder und Helmut Polensky angreifen, wobei ihm die bekannten Zubehörfirmen Bosch und Metzler ihren „Reintrieb“ zur Verfügung stellen werden. Die bereits bei Schönwetter und während einer Sturmregennacht durchgeführten Versuchsfahrten auf dem 7,725 km langen Rundkurs des Hockenheim-Rings, dessen „Stadtkurve“ während der Nachtstunden noch durch Scheinwerfer erleuchtet wird, verließen äußerst befriedigend, da der silbergraue Stromformwagen, der eine Spitzengeschwindigkeit von rund 160 km/Std. hat, fast voll ausgefahren werden kann. Bis zum Eintreffen des internationalen Zeitnehmers und der Sportkommission trifft Petermax Müller mit seinem „Re-

kordwagen“ an Ort und Stelle die letzten Vorbereitungen, damit der alle 4 Stunden vorgesehene Fahrerwechsel ebenso wie das Nachtanken und eventuelle Reifenwechseln im Rekordtempo funktioniert. Da es sich hier um das Privatunternehmen rennsportbegeisterter Männer handelt, kann man ihrem Vorhaben die Bewunderung nicht versagen und ihnen nicht nur „Hals- und Beinbruch“, sondern auch Weiterglück wünschen!

### Karlsruher Schulmeisterschaften im Schwimmen

Mit beinahe 100 Jungen und Mädchen aus 9 Schulen hat diese Schwimmveranstaltung eine gute Besetzung aufzuweisen. Daß auch guter Sport geboten wird, dafür garantieren die süddeutschen und badischen Jugendmeister des KSN 1899 und ASV Agon. Folgende Schulen sind am Start: Gymnasium (im vergangenen Jahr Sieger), Handel-, Helmholz-, Goethe-, Kantschule und Ettlingen bei den Jungen, Lessing-, Fichte-, Handelsschule, Gymnasium, Durlach und Ettlingen bei den Mädchen. Das Programm umfaßt Einzelrennen in allen Schwimmstufen, sowie Staffeln und nach einer Punktwertung wird bei beiden Geschlechtern die beste Schule ermittelt, wozu man den Handelsschulen die besten Aussichten geben kann. Die Lehrer und Lehrerinnen treffen über 50 m aufeinander und ein Wasserballspiel bildet den Abschluß der Veranstaltung. Der Eintritt ist frei. Beginn 19 Uhr, Mittwoch, 2. November, im Vierortsbad. C. B.

### Süddeutscher Fußballverband in Sicht

Auf Einladung des Bayerischen Fußballverbandes trafen sich in Untertürkheim die Vorstände der süddeutschen Fußball-Landesverbände, um einen Satzungsentwurf für den kommenden Süddeutschen Fußballverband zu beraten.

Vor der eingehenden Beratung des Satzungsentwurfs kam von allen Verbandsvertretern

zum Ausdruck, daß die baldige Gründung eines Süddeutschen Fußballverbandes, auf den bestehenden Verbänden aufgebaut, als dringend notwendig angesehen wird. In sachlicher Aussprache wurde man über den Satzungsentwurf einig, dem bekanntlich schon mehrere Entwürfe, darunter auch einer von der Süddeutschen Fußball-Liga vorausgegangen sind. Der Satzungsentwurf wurde in Uebereinstimmung aller Teilnehmer als eine in jeder Beziehung allen Teilen gerecht werdende Grundlage für die Bildung des Süddeutschen Fußballverbandes gutgeheißen. Rechtsanwält Franz, Nürnberg, der stellvert. Vorsitzende des Bayerischen Fußballverbandes, wird sich über den in einigen Punkten abgeänderten Entwurf mit der Süddeutschen Fußball-Liga verständigen. Erfreulich war die Feststellung der Tatsache, daß sich auch die Landesfußballverbände der französischen Zone voll und ganz zu dem Gedanken des süddeutschen Fußballverbandes bekannten und bei den Beratungen wertvolle Mitarbeit leisteten. Die weiteren Vorbereitungen des Gründungsverbandstages liegen in den Händen des süddeutschen Fußball-Ausschusses. Voraussichtlich wird der Verbandstag auf Einladung des südwestdeutschen Fußballverbandes am 10. Dezember in Bad Dürkheim stattfinden. Der Verbandstag wird als Delegiertenverbandstag durchgeführt. Die Landesfußballverbände können für je 50 Vereine einen Delegierten stellen, wozu je ein Vertreter der Vereine kommt, die über den Landesrahmen hinaus spielerisch tätig sind (also von den Oberligaverbinden).

### Herbstschlußrennen des Radfahrer-Vereins „Sturm“ 1898 Mühlburg

Bei dem Herbstschlußrennen des Radfahrer-Vereins „Sturm“ Mühlburg wurden folgende Sieger ermittelt: Juniorenklasse: Klaus Reitz; Jugendklasse: Rich. Pittroff; Senioren: 1. Heinz Vogel, 2. Manfred Dörmann; Altersklasse: Emil Bürger. Dessen Leistung ist besonders anzuerkennen, da dieser bereits über 65 Jahre alt ist und heute noch sich dem Rennsport widmet.

Damenklasse: Gretel Vogel. Geschicklichkeitsfahren: Jugend: Wolfgang Stemmler; Senioren: Manfred Reitz.

Gleichzeitig wurden die Sieger im Wandern 1948/49 geehrt. 1. Sieger Herrenklasse: Aug. Bastian mit über 800 km; Juniorenklasse: Heinz Vogel, Gretel Vogel; Damen: Frau Karoline Bastian.

Sieger der Fuchsjagd auf Rädern: August Bastian. Sämtliche Sieger wurden durch Ueberreichung von Ehrenpreisen geehrt.

## Neue Waren, unglaublich billig

durch Ankauf von Lagerbeständen. Für Herren, alles neu: Sonntagshosen 19.50, in Manchesterhosen 22.50, A-Hosen 6.80, Arb. Anzüge 12.50, Arb. Mäntel 12.50, in Windjacken, lang, ab 19.50, in Regenmäntel 32.50, in Knabenhosen 19.50, Sporthemden 3.80, Schuhe ab 4.80, sehr starke Arb. Schürzen 3.80, Radfahrermäntel 10.80, US-Militärmäntel schwarz 28.50, Anzüge 88.—, Für Damen, alles neu: Warme Garnitur 4.80, Blusen 4.80, mod. Kleider, lg. Arm, warm, 29.50, D'Mäntel 46.—, Trägerschürzen 3.80, Kittelschürzen 12.50, Schuhe ab 3.90. Für Kinder, alles neu: in Knabenhosen 3.80, Anzüge 32.50, Schuhe ab 1.80, Babyhemdchen — 35, Kniestrümpfe 2.30, sowie Teppiche, neu, reine Wolle, 283.—, Bouclé 198.—, große Rodionsuper 248.—, Geräte mit Mittel-, Lang- und Kurzwelle für 128.—, Werkzeuge aller Art, Fahrräder 1. Prismaerläser u. viel. and. Gebrauchswaren noch billiger, in groß. Auswahl. Wer mich einmal besucht, wird immer wieder kommen.

Adlerstr. 33, das billige Warenhaus W. DROST, Karlsruhe

**Nachruf!**

Am 29. Oktober 1949 verstarb das langjährige Mitglied des Beirats der Industrie- und Handelskammer Karlsruhe und Vorstandsmitglied des Einzelhandelsverbandes Mittelbaden

**Herr Karl Karrer**

Inhaber der Firma E. & K. Karrer, Karlsruhe, Kaiserstraße 241.

Der Verstorbene hat sich um den Wiederaufbau der Kammer und der Einzelhandelsorganisation große Verdienste erworben. Wir werden seiner stets in Dankbarkeit gedenken.

Karlsruhe, den 31. Oktober 1949.

Industrie- und Handelskammer  
Karlsruhe  
Einzelhandelsverband Mittelbaden

**Stellen-Gesuche**

**Gelernter Schlosser**

40 Jahre alt, auch mit Arbeiten für Elektromontage, für Licht- und Kraftanlagen vertraut. Führerschein Kl. I u. II, auch Stellung als Kraftfahrer, Hausmeister od. andere Vertrauensstellung. Angebote unter Nr. 607 an „AZ“ Khr.

**Junge Frau**

mit Kenntnissen in Stenografie und Maschinenschreiben, mit eigener Maschine, sucht Beschäftigung, auch sadere Heimarbeit. Zu erfragen unter Nr. 603 bei „AZ“ Karlsruhe, Waldstraße 38.

**Ehrliche, junge Kraftfahrer Frau**

(Verkehrsführerschein) sucht Halbtags- oder Tagesbeschäftigung, auch sadere Heimarbeit. Angebote unter Nr. 602 an „AZ“ Khr.

**gelernter Handwerker (Klempner, Fuhrer)** sucht sich zu verändern. Angebote unter Nr. 523 an „AZ“ Karlsruhe.

**Kapitalien**

**Baukostenzuschuß gesucht**

gegen moderne 3-Zimmer-Wohnung in Ettlingen, zum Frühjahr. Angeb. unt. 424 an „AZ“ Khr., Waldstr. 38.

**Zu verkaufen**

**Schöner Damenmantel**

für mittlere Figur, weiß, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen bei der „AZ“ Karlsruhe, Waldstraße 38.

**Waschkommode Kessel**

Marmorplatte, und Gartenbrunnen, zu verkaufen. Angeb. unter 508 an „AZ“ Khr., Waldstr. 38.

300 Liter Fassend, zu verkauf. Angeb. u. Nr. 508 „AZ“ Karlsruhe.

**HAARSORGEN**

Ausgekämmtes Haar einenden! Untersuchung kostenlos! 100prozentige Hilfe bei beginnender Kahlköpfigkeit. Ausfall, Schuppen, Brechen, Spalten, glanzloses, sprödes Haar. Haarwuchs, Leber, Frühlut/M I, Fotisch Nr. 193.

**Emun**

das hygien. Erraum-schutzmittel verbürgt größte Sicherheit. In Apoth. u. Drog. erhält. Prop. gratis d. Chem. Lab. Schneider, Wiesbaden 132

**Haben Sie Malerarbeiten?**

Ausführung sofort!

Zimmer mit Tapeten 40 bis 45 DM  
Küche mit Flieseln 40 „ 45 „

Für saubere reelle Arbeiten Übernahme ich volle Garantie

**Stecher MALERMEISTER UHLANDSTR. 20**

**Wohin heute Abend?**

**Badisches Staatstheater**

Mittwoch, 2., 15.30 Uhr „DER TAUSCH“, 19.30 Uhr: 4. Vorstellung des Festspiels B und freier Kassenverkauf. „JA BOHEME“, Oper von Fucini.

**Schauburg**

„HAMLET“, Das berühmteste Drama aller Zeiten. Nur 3 Vorstellungen. Täglich: 15.00, 18.00 und 21.00 Uhr.

**PALI**

„ABENTEUER IN DER SUDSEE“ mit Tyrone Power. Täglich: 13.00, 15.00, 17.00, 19.00 und 21.00 Uhr.

**GLORIA**

Nur 3 Tage! Charles Boyer in „LIEBESLEID“. Beginn: 13.00, 15.30, 18.30 und 21.00 Uhr.

**Die Kurbel**

„KATZEN FÜR ALLES“, Das Bombenstückspiel. 15.00, 15.00, 17.00, 18.00, 21.00 Uhr.

**Rheingold**

„TRAGÖDIE EINER LEIDENSCHAFT“, Anfangspreisen: 15.00, 17.00, 19.00 und 21.00 Uhr.

**Atlantik**

„BLINDE PASSAGIERE“, Lachen ohne Ende. Beginn: 13.00, 15.00, 17.00, 19.00 und 21.00 Uhr.

**Skala**

„DER SCHATZ DER SIERRA MADRE“, Montag 15, 18, 20.30 Uhr.

**Metropol**

„DER MANN OHNE GEWISSEN“, Beginn: 16.00, 18.00 und 20.00 Uhr.

**MT Durich Ruf 580**

„DER ENGEL MIT DER POSAUNE“, Paula Westdy, Atila Hörbiger, Anfang: 15.30, 18.00 und 20.30 Uhr.

**PASSAGE PALAST**

Täglich 30 Uhr: „Großes Internationales Beirats-Ringer-Turnier“ um den großen Preis von Baden (griechisch-römisch) und den Goldenen Pokal der BNN (Freistil).

WIR LIEFERN LACKE UND LACKFARBEN AN INDUSTRIE UND GROSSHANDEL

**Spezialitäten:**

Nitrolacke  
Chemikalien und wetterbeständige Kunststofflacke

**LACKFABRIK Helmut Kluth OHG**  
KARLSRUHE IN BADEN

**Unser Herbstangebot**

**Trikotagen und Wäsche**

Kinderhemdenhosen . . . . . 4.65  
Mädchenhemden, farbig . . . 1.75  
Mädchen-Nachhemden . . . 9.80  
Damenschlöpfer, Gr. 42 . . . 3.45  
Damenhemden m. Adsel . . . 4.—  
Herrenunterhosen, wollhalt. . 5.75  
Herrenunterjacken, wollhalt. . 5.80  
Herrenunterjacken, w. Trik. . 3.70

**Kleider- und Wäschestoffe**

Planell für Leibwäsche  
80 cm breit . . . . . 2.65 2.85  
Winterdickstoff, 80 cm br. . 3.70  
Schürzenkrotonne, 80 cm br. . 3.50  
extra schwer, Halbleinen, in vielen Farben  
Hemdstoff, 80 cm . . . . . 4.75  
farbig, für Skihemden

**Aussteuerstoffe**

Wäschestoff, 80 cm, gebleicht . . . 1.95  
Wäschestoff, Linon, 80 cm, für Kopfkissen, kräftige Ware . . . . . 2.25 2.65  
Kissenhalbleinen, 80 cm breit . . . 4.20  
Bettuchstoff, Linon, 150 cm breit . 4.50 5.40  
Viertelleinen, 150 cm br., schwere, unverwüstliche Ware . . . . . 5.90  
Bettendamast, 130 cm br., schönes Streifenmuster . . . . . 4.90  
Bettendamast, 130 cm br., Blumenmuster . 6.35

**Textilhaus J.HERTENSTEIN JNHABEN**  
**Rudolf Kutterer**  
KARLSRUHE/B.HERRENSTR.25

Freitag, den 4. Nov., 19.30 Uhr  
Samstag, den 5. Nov., 17 Uhr  
**MUNZSAAL**  
Gymnastik  
Ernste und heitere Tänze  
Schule Händl-Munz Kinder- und Tanzgruppe — Eintritt 1,- u. 2,- DM  
Vorverkauf und Abendkasse

Niederdeutsches Werk sucht jüngeren, energischen und gewandten

**Dipl.-Ing.**

mit Erfahrung in Blechtausch- und Zieherarbeiten (Feinblech) sowie im einzahl. Vorrichtung- und Werkzeugbau, Einarbeitung in die Farben- und Lackchemie erforderlich. Bewerbungen unter E 606 an Am.-Liebold, Düsseldorf-Beurath.

**Offene Stellen**

Tüchtige, selbständige

**Blechner und Installateure**

gesucht. Josef Bieger, Blechner und Installation, Amalienstraße 4.

Angesuch. leistungsfähige Heizungsfirmen sucht zum baldigen Eintritt einen älteren, erfahrenen

**Heizungs-Ingenieur**

Für Projektierung u. Ausführung größerer Anlagen. Angebote unter „Eilig“, Nr. 597 an „AZ“ Khr., Waldstraße 38.

Leistungsfähige Metallputzmittelabrik vergribt die

**Vertretung**

für den Bezirk Karlsruhe, Herren, mögl. aus der Branche, mögen ihre Bewerbungen richten unter Nr. 592 an „AZ“ Karlsruhe.

mit **Raweco** schreibt sich's gut!

**Mietgesuche**

Berufstätiger junger Mann sucht möbl. Zimmer mögl. Südstadt. Angebote unter 607 an „AZ“ Khr.

2- od. 3-Zim.-Wohnung mit Küche u. Bad gesucht. Evtl. wird Bauzuschuß geleistet. Angeb. unt. 501 an AZ Khr., Waldstraße 38.

Ruf der Anzeigenabteilung 7150/53

**Sämtliche Drucksachen**

für Industrie, Behörden und Privat

im Buch- und Rotationsdruck liefert in geschmackvoller Ausführung

**Karlsruher Verlagsdruckerei G m b H.**  
Karlsruhe, Waldstraße 28  
Telefon 7150 53